

# Inhaltsverzeichnis

Inhalt	1
Grußwort	3
Rückblick auf die Veranstaltungen 2006	4
<b>Lehrfahrten</b>	
Lehrfahrt nach Ungarn und ins Burgenland	5
Wanderausflug nach Rein in Taufers	8
<b>Vorträge</b>	
Alpen zwischen Urwald und Disneyland	12
Neue Strategien in der Waldbewirtschaftung	17
<b>Sondertagung Schutzwald</b>	
Naturgefahren: Die Schäden werden größer	21
Möglichkeiten und Grenzen des Risikomanagement	24
Wie kann sich Südtirol schützen?	28
Alpiner Schutzwaldpreis 2006	31
Alpiner Schutzwaldpreis: Die Preisträger	33
<b>Arge</b>	
Arbeitssitzung der ARGE 2006	35
Forstbericht 2006	37
<b>Sport</b>	
27. Forstlicher Skitag	41
38. EFNS in Sarajevo	44
Jahresprogramm 2007	52



Der Südtiroler Forstverein gedenkt der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder:

Dr. Peter Willeit, Olang  
Oswald Haller, Naturns  
Dr. Heinrich Winkler, Klausen  
Arch. Alfons Platzler, Lana  
Josef Gamper, Meran  
Hubert Innerbichler, St. Peter im Ahrntal  
Maria Luise Karner, Prad  
Dr. Paul Springer, Sarntal  
Heinrich Andergassen, Kaltern

## Grußwort

Mit Spannung verfolgte die Forstwirtschaft im vergangenen Jahr die steigenden Holzpreise. Preissteigerungen von bis zu 15% beim Sägerundholz und sogar bis zu 35% bei den schlechteren Sortimenten geben Anlass zur Freude. Nun muss es für den Waldbesitzer heißen, diese Möglichkeit beim Schopf zu packen und die jahrzehntelang vernachlässigte Waldpflege in Angriff zu nehmen, zumal noch bis 2013 Beiträge für die Waldpflege beansprucht werden können. Auch für den Schutzwald bedeuten die derzeit sehr guten Preise der schlechteren Sortimente eine große Chance, die es zu nutzen gilt. Zusammen mit den Nutzungsprämien sollen sie ein Ansporn sein, in überalterten Schutzwäldern die Verjüngung einzuleiten.

Unter dem Motto: „Ein lohnender Gedanke für den Schutzwald“ vergab der Südtiroler Forstverein 2006 erstmals zusammen mit dem Tiroler Forstverein den Alpenen Schutzwaldpreis. Mit dieser Auszeichnung werden vorbildliche Projekte zur Erhaltung und Verbesserung des Schutzwaldes im Alpenraum gewürdigt. Das Ziel der Initiative ist eine Sensibilisierung für die Schutzwaldthematik. Dies ganz besonders bei Kindern und Jugendlichen, um damit den Grundstein für eine nachhaltige Schutzwaldpolitik zu legen.

Auch in diesem Jahr waren sämtliche Veranstaltungen des Südtiroler Forstvereines wieder sehr gut besucht. Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle all jenen, die durch ihren Einsatz dazu beigetragen haben, unser ansprechendes Programm in die Tat umzusetzen und die durch ihre Teilnahme unser Vereinsleben bunt, gesellig und harmonisch gestalten.

*Der Präsident des Südtiroler Forstvereines  
Dr. Josef Schmiedhofer*



## Rückblick auf die Veranstaltungen 2006

28. Januar	27. Forstlicher Skitag auf der Tarscher Alm
5. Februar	Waldbiathlon in Aldein / Auerleger Alm
8. Februar	Vollversammlung im Vereinssaal Terlan und Vortragsreihe: „Land mit Zukunft – Zukunftsland“
12. - 18. Februar und 26. März - 1. April	Forstliche Skiwoche am Arlberg
26. Februar - 4. März	38. EFNS in Sarajewo
Mai	Lehrfahrt Tschechien (Kleingruppe)
30. Mai - 3. Juni	Lehrfahrt nach Ungarn und ins Burgenland mit Besuch der Österreichischen Forsttagung in Güssing „Die Energie der Forstwirtschaft“
7. / 8. Juli	Zweitagesausflug nach Rein in Taufers
27. Oktober	Vortrag in Girlan: „Neue Strategien in der Waldbewirtschaftung“
17. November	Sondertagung Schutzwald: „Naturgefahren und Risikomanagement“

# Lehrfahrten

## Lehrfahrt nach Ungarn und ins Burgenland

Im Rahmen der diesjährigen Österreichischen Forsttagung veranstaltete der Südtiroler Forstverein eine Lehrfahrt nach Ungarn und ins Burgenland. Das Interesse war groß, sodass der 54-er Bus schnell ausgebucht war. Die Vinschger mussten bereits montags um 4.00 Uhr früh die Abfahrt antreten. Gegen 19.00 Uhr abends kam man mit Mittags- und Kaffeepause in Ungarn an.

Bericht: Andreas Feichter

Mit einem typischen (deftigen!) ungarischen Abendessen wurden wir für die Strapazen der Hinfahrt entschädigt.

Am Dienstag stand die Besichtigung der Burg Szigliget auf dem Programm, wo wir trotz des regnerischen Wetters einen prächtigen Panoramablick auf den Plattensee und auf das umliegende Hügelland werfen konnten.

Am Nachmittag und am Mittwochvormittag lernten wir die Wälder im Balkongebiet und im Balaton-Oberland und die Bewirtschaftung der Buche, welche die Hauptbaumart in diesem Gebiet ist, kennen.



Burg Szigliget

Mittwochnachmittags stand die Überfahrt ins Burgenland auf dem Programm, wo wir im Golf- und Thermenressort Stegersbach untergebracht waren. Dabei wurde der unterschiedliche Lebensstandard in Ungarn und im Burgenland deutlich.

Am Abend fand dann der Empfang des Landeshauptmannes von Burgenland im Rahmen der Österreichischen Forsttagung statt.

### Forsttagung in Güssing

Am Donnerstag besuchten einige Wackere die Österreichische Forsttagung. Acht Referenten sprachen zum Thema „Die Energie der Forstwirtschaft“,



Siefried Wolfsgruber hatte die ganze Reise hervorragend organisiert

für jene Teilnehmer, welche nicht die Tagung besuchten, wurde eine Kulturfahrt mit der Besichtigung der Burg Güssing und des Freilichtmuseums Gerasdorf organisiert. Am späten Nachmittag war endlich der Zeitrahmen gegeben, wo die Thermen- und Saunalandschaft genossen werden konnte.

### Forstliche Exkursionen

Freitags wurde an den sieben zur Auswahl stehenden Exkursionen im Rahmen der Österreichischen Forsttagung teilgenommen, welche verschiedene Themenbereiche abdeckten und durchwegs bestens organisiert und fachlich sehr interessant waren. Während einige Teilnehmer abends in geselliger Runde Bekanntschaft mit dem örtlichen Bürgermeister machten, gaben sich andere wiederum der Thermen- und Saunalandschaft hin.

### Weinverkostung durfte nicht fehlen

Samstag war schon wieder Abreise- und Heimfahrtstag. Vormittags wurde das Vorzeige-Weingut „Rebenhof“ des Erich und Walter Polz besichtigt und eine Weinverkostung der exzellenten burgenländischen Weiß- und Rotweine vorgenommen. 111 ha Rebenfläche (in Eigenbesitz und Pacht) wird bearbeitet. 75 Fixangestellte und eine Hundertschaft von saisonalen Arbeitern bearbeiten die Flächen und stellen durchwegs Qualitätsweine her. Es sind dies vor allem Weißweine (Spiegel, Welschriesling, Weißburgunder, Sauvignon Blanc), aber auch Rotweine (Zweigelt, Merlot, Blauburgunder). Insgesamt gesehen war laut Auskunft des Managementfachmannes des Weingutes der Weinskandal 1985 in Österreich ein Segen für die Weinwirtschaft.

Auffallend für die Südsteiermark war für uns das großflächige Vorkommen der Kürbis- und Maisfelder, der ausgedehnten Grünlandflächen im „Grünen Herz Österreichs“, aber auch der Holunderanpflanzungen in größerem Ausmaß. Nach dem typischen österreichischen Mittagessen (Wienerschnitzel oder Schweinsbraten), traten wir die Rückfahrt nach Südtirol an, wo uns gegen Abend die lang ersehnten Sonnenstrahlen empfingen.



Teilnehmer der Lehrfahrt

# Lehrfahrten

## Wanderausflug nach Rein in Taufers

Die Teilnehmer am Ausflug trafen sich am Freitag, dem 7. Juli in Sand in Taufers beim Bad Winkel. Das Wetter war ziemlich wechselhaft, weshalb der geplante Umtrunk nicht im Garten sondern im Speisesaal statt fand. Dabei wurden auch die drei Gruppen eingeteilt.

Bericht: Christian Lamprecht

### Über den Franziskusweg zur Burg Taufers

Die erste Gruppe wanderte in Begleitung von Karl Unterweger und Georg Ratschiller über den Franziskusweg zur Burg Taufers. Der Besinnungsweg windet sich als schmaler Waldsteig, durch das Waldgebiet und lädt an den einzelnen Besinnungspunkten zum Verweilen ein. Es ging vorbei am imponierenden Schauspiel des ersten Wasserfalles, zur Brücke hoch über der schaurigen Tobelschlucht, wo das gewaltige Getöse des dritten Wasserfalles alles übertönt und weiter bis zur Ruine Tobelburg aus dem 12. Jahrhundert mit der restaurierten Franz und Klara Kapelle, einer Stätte der stillen Besinnung.

Nach dem Mittagessen im nahen Restaurant Tobelhof ging es weiter über den Tauferer Ritterweg hoch über Sand in Taufers bis zur mächtigen Burg Taufers. Karl Unterweger führte uns durch die Geschichte der Burg, die zu den größten und schönsten Burgen Südtirols zählt. Vor dem 13. Jahrhundert hausten hier die Herren von Taufers, die jedoch 1340 ausstarben. Danach kam die Burg in verschiedene Hände und verfiel allmählich zur Ruine. Ab 1907 wurde sie durch Ludwig von Lobmayr wieder hergestellt. Beeindruckend ist die prachtvolle spätmittelalterliche Innenausstattung der 64 Räume, viele darunter getäfelt.

### Wanderung zur Durraalm

Die Gruppe B unternahm - begleitet von Manfred Klapfer und Laurin Mayer - eine Wanderung zur Durraalm. Am Knuttenparkplatz zeigte uns Laurin einen Standort des sehr seltenen Sonnentaus. Nach dem Mittagessen auf der Durra- Alm auf beschlossen wir, wegen der herannahenden Wetterverschlechterung den Abstieg zu den Knuttenalmen sobald als möglich anzutreten.

### Hartdegenweg

Die um die 50 Mann und Frau starke dritte Gruppe war beim Start um 10 Uhr vor dem Hotel Bacher bester Laune in Erwartung, den „Hartdegenweg“ endlich angehen zu können. Während des Aufstieges zur Kasslerhütte kam zeitweise sogar die Sonne zum Vorschein und ließ auf eine schöne Wanderung hoffen.

Nach rund 2 Stunden war die Kasslerhütte erreicht und das vorbestellte Mittagessen wurde sichtlich genossen. Da der Weg noch lang war und sich über dem Hochgall schwarze Wolken zusammen brauten wurde bald zum Aufbruch ermahnt. Nun zersplitterte sich die Gruppe etwas, denn Angesichts des drohenden Regens schlugen einige eine schnellere Gangart ein. Nach einer guten halben Stunde setzte dann auch leichter Regen ein, was der guten Stimmung aber keinen Abbruch tat. Alle waren gut ausgerüstet und so stellten auch die etwas rutschig gewordenen Steine kein Problem dar. Der Regen lies nach und so wurde bei der Furtalm eine kurze Pause eingelegt, ehe der Marsch über den Steig 8c zur Säge und zum Ausgangspunkt fortgesetzt wurde. Dort angekommen setzte dann aber doch ein kräftiger Regenguss ein.

### Interessantes Abendprogramm

Am Abend trafen sich fast alle Teilnehmer in der Feuerwehrrhalle, wo zwei Vorträge angeboten wurden. Als Einstieg wurde ein Kurzfilm über den



Interessiertes Publikum bei den Vorträgen am Abend

Naturpark „Rieserferner – Ahrn“ gezeigt, welcher von Herrn Franz Hinteregger gekannt kommentiert wurde. Anschließend präsentierte Herr Dr. Hans Griesmair, langjähriger Direktor des Volkskundemuseum, einen Fachvortrag über die Almwirtschaft in Südtirol und besonders im Ahrntal. Dabei zeigte er die Entstehung und Entwicklung auf und gab

auch einen Ausblick auf die nicht sehr rosige Zukunft der Südtiroler Almwirtschaft. Er erklärte die Entstehung der „Schindhöfe“ und dass diese von Almen entstanden sind und seit ungefähr 150 Jahren wieder Almen sind. So zum Beispiel die Jadhousalm in Deffregental.

Den Abschluss bildete der Bericht des Hüttenwirtes der Rieserfernerhütte. Er



erzählte in mitreißender Art und Weise von seinen Erlebnissen und Funden, auf dem in letzter Zeit stark zurückgegangenen Gelltalferner. Der abwechslungsreiche Tag fand anschließend im Hotel Berger, beim gemeinsamen Abendessen seinen Ausklang.

### **Wanderung zur Bacheralm und Furtalm**

Am Samstag, 8. Juli bildeten sich wieder 3 Gruppen. Die Gruppe A unternahm in Begleitung von Georg Ratschiller und Manfred Klapfer eine Wanderung durch Rein über die Sonnseite des Bachertales zur Bacheralm Richtung Ursprungalm und über die Furtalm zurück nach Rein. An der Bacheralm wurde eine kurze Rast gemacht. Eine kleinere Gruppe unternahm den Anstieg in das äußere Ursprungtal, während der Rest über den Forstweg zur Furtalm im hintersten Bachertal abstieg. Nach einem üppigen Mittagessen in der Jausestation „Säge“ im Inneren Reintal wanderten alle wieder zurück zum Ausgangspunkt Hotel Bacher.

### **Kräuterwanderung zu den Lobiser Schupfen**

Die Gruppe B machte sich gemeinsam mit Wanderführer Mario Larcher und Förster Mayer Laurin auf eine „Kräuterwanderung“ von Rein über den alten Kirchweg vorbei an der Kirche zu den Lobiser Schupfen. Mario gab interessante Einblicke in die Welt der Pflanzen und viele Hinweise zu ihrer Verwendung und Heilwirkung.

Laurin berichtete von der Almbewirtschaftung und dem großem Lawinen-



Teilnehmer an der  
Kräuterwanderung



abgang im März 2000. Nach dem Mittagessen auf der Durra- Alm wählte eine kleine Gruppe den direkten Weg nach Rein. Der Rest der Gruppe wählt den längeren aber botanisch interessanteren Weg durch vielfältige, bunte Bergwiesen zur Knuttentalalm.

### **Rieserfernerhütte und Gletscherhöhle**

Gruppe C wagte auch an diesem Tag bei zweifelhaftem Wetter den Aufstieg zur Rieserfernerhütte, um unter der Führung des Hüttenwirtes Gottlieb Leitgeb eine Gletscherhöhle zu besichtigen. Die Temperaturen für den Aufstieg ins Gelltal waren sehr angenehm und auch das Wetter schien sich zum Schönen zu wenden. Trotz des langen Aufstieges durch die Geröll und Steinhalden waren alle bei bester Laune und gut zu Fuß und man erreichte in nicht ganz 4 Stunden die Rieserfernerhütte. Einige Vorausläufer waren inzwischen schon beim Kartenspiel. Das vorbestellte Mittagessen schmeckte vorzüglich. Alle waren nun auf die Gletscherhöhlen gespannt und der Hüttenwirt stellte in seiner gewandten Redeart das Gebiet und seine Geschichte vor. Weiter ging es nun auf den Gletscher und alle hörten gespannt auf die Ausführungen des Hüttenwirtes. Nach der Besichtigung einiger kleiner Höhlen führte uns Herr Leitgeb über den alten „Erlangerweg“, den nur mehr die wenigsten kennen, zurück ins Gelltal. Auf dem Rückweg setzte wiederum nur leichter Regen ein. Auch an diesem Tag meinte es Petrus wieder gut mit der Gruppe und die prophezeiten schweren Regenfälle blieben aus. Somit konnte das Programm zur Zufriedenheit aller über die Bühne gebracht werden.

# Vorträge

## Alpen zwischen Urwald und Disneyland

Unter dem Motto „Land mit Zukunft - Zukunftsland“ stand die diesjährige Vollversammlung des Südtiroler Forstvereins am 8. Februar in Terlan.

Bericht: Christoph Hintner

Andreas Reiter vom Zukunftsbüro Wien zeigte aus der Sicht des Zukunftsforschers in mehreren konträren Szenarien auf, wo die Alpen im Jahr 2020 stehen könnten. Die Alpen sind zurzeit von starken Veränderungen geprägt, die sich in der Intensivierung des Tourismus, im Klimawandel und im regionalen Strukturwandel wieder spiegeln (Zersiedelung, Seitentäler entvölkern sich). Sie sind einem steigenden Wettbewerb und Innovationsdruck ausgesetzt, da sie bereits heute in starker Konkurrenz mit Billigdestinationen stehen. In Zukunft muss – so sieht es der Zukunftsforscher – unsere Natur so inszeniert werden, dass sie gleichzeitig nachhaltig als auch sexy wirkt.

Aber wohin werden sich unsere Alpen in Zukunft entwickeln? Gibt es überhaupt eine Zukunft in den Alpen? Werden unsere Berge entvölkert oder werden sie immer mehr urbanisiert? Entwickeln sich unsere Alpen zu einem großen Erlebnispark für den Tourismus. Haben Schutzgebiete noch Zukunft? Als Antwort auf diese Zukunftsfragen sieht Reiter drei mögliche Szenarien:

### 1. Szenario: Cool Mountain

In Zukunft werden immer weniger Gäste aus den alten Quellgebieten zu uns in die Alpen kommen, da die Gesellschaft in Mitteleuropa immer mehr altert. Neue Gäste-

Harakiri - die steilste Piste Österreichs: Mit 78% Gefälle locken die Mayerhofner Bergbahnen schon heute sportliche Draufgänger. Wem das zu wenig ist: Die „Direttissima“ am Katschberg wirbt sogar mit 100% Gefälle



schichten aus jungen, dynamischen Ländern wie Osteuropa und Asien werden erschlossen. Es werden wöchentliche Charterflüge aus Asien in unsere Schigebiete angeboten. Die heutigen Destinationen differenzieren sich in Zukunft immer weiter auseinander.

Es bleiben nur mehr wenige Hot Spots übrig. Auch der Sommer wird für die Gäste attraktiv gestaltet, wobei unserer Berge immer mehr zu einer Lifestyle-Bühne werden. Um die neuen Gästeschichten zu halten, muss das Abenteuer am Berg inszeniert werden, dazu gehört auch die künstliche Auslösung von Lawinenabgängen. Die gesamten Alpen werden immer mehr zu einer schrägen Spielwiese, zu der auch die Inszenierung von Paradoxien gehört, wie z.B. die neue Trendsportart „Golf spielen im Schnee“. Der Klimawandel wird sich nicht so stark auswirken, wie befürchtet. Die Temperatur steigt um durchschnittlich 1° C an. Der Klimawandel wird als „Viagra“ für die Entwicklung des Sommertourismus dienen, da sich die Gäste vermehrt in den kühlen Alpen zurückziehen werden.

### 2. Szenario: Alpine Wellness

Die Berge werden in Zukunft als Jungbrunnen vermarktet, da die alternde Gesellschaft immer mehr auf die Alpine Wellness abzielt.



Es entsteht ein ausgesprochener Gesundheitstourismus, wobei sanfte Sportarten ausgebaut werden. Die Berge werden vermehrt als Convenience – Zone (Bequemlichkeits-Zone) vermarktet. Für den alternden Gast müssen die Berge bequem werden, es werden beheizbare Sessellifte und Pistenbutler angeboten. Die Berge werden im 21. Jahrhundert zur spirituellen Energiequelle.

Die Berge als Energietankstelle, Hort der Mythen, Ort der Erleuchtung

### 3. Szenario: Rotlicht-Bezirk Alpen

Die Klimaerwärmung durch den Treibhauseffekt führt in den Alpen zu einem durchschnittlichen Temperaturanstieg von 3° C. Die Folgen sind verheerende Wirbelstürme, Heuschreckenplagen, Dürreperioden im Mittelmeerraum und Überschwemmungen nördlich der Alpen. Der Permafrost geht in den Alpen immer mehr zurück, Hänge kommen mit großen Murenabgängen in Bewegung. In Südtirol kommt es durch die Naturgefahren zum Super-Gau, der sich auch auf die Wirtschaft auswirkt. Durch große Überschwemmungen in den Obstanbaugebieten geht der Export der Äpfel auf 30% zurück. Der Tourismus bricht durch Schneemangel und ständige Bedrohung durch Naturgefahren vollkommen ein. Den Gästen wird der Aufenthalt in den Alpen einfach zu gefährlich. Die regionale Wertschöpfung ist in Südtirol immer mehr bedroht und spiegelt sich in hoher Arbeitslosigkeit und in der Abwanderung aus den Tälern. Südtirol verändert sich in Folge des Klimawandels dramatisch. Aufmacher der Tageszeitung Dolomiten am 18. Februar 2018: „Der Skilehrer geht, der Winzer kommt“.

#### Lasst die Alpen verwildern!

Markus Schneider, Journalist aus Zürich fordert im zweiten Vortrag provokant: „Lasst die Alpen verwildern!!“ Schneider führt uns das Szenarium vor Augen, wie die Schweiz aussehen würde, wenn die gesamte Bevölkerung in einer einzigen Großstadt mit Hochhäusern untergebracht wird und wenn die anderen Gebiete der Natur überlassen werden. Der Wald nimmt aber auch in der realen kultivierten Schweiz immer mehr zu. Der Wald wächst pro Sekunde um einen Würfel mit einer Kantenlänge von 70 cm oder anders ausgedrückt der Wald holt sich pro Sekunde 1,5 m<sup>2</sup> zurück. Sobald sich der Bauer zurückzieht, breitet sich der Wald aus und das passiert (zur Überraschung!) ganz ohne Förster. Die Verwaldung erfolgt ganz unspektakulär und nicht in den Talbereichen, sondern im Gebirge und auf Grenzertagsböden, die nicht mehr bewirtschaftet werden.

#### Wald holt sich pro Sekunde 1,5 m<sup>2</sup> zurück

Das Bundesamt für Raumentwicklung hat in der Schweiz die mögliche zukünftige Entwicklung auf einer Karte abgebildet, in der sich die Besiedelung auf 5 Ballungszentren, konzentriert, während die Zwischenräume, die sich in Zukunft entsiedeln könnten, weiß abgebildet wurden. Das hat in der Bevölkerung zu großer Entrüstung geführt, vor allem unter denjenigen die zurzeit diese Gebiete bewohnen. Besser aufgenommen wurde hingegen eine entschärfte Karte, in der auch diese Zwischenräume berücksichtigt wurden.

Obwohl in der Verfassung der Schweiz die „Dezentrale Besiedelung“ verankert ist, ist bei der derzeitigen Bevölkerungsentwicklung eine deutliche Zweiteilung zu beobachten. Während die kleineren ländlichen Gemeinden von Abwanderung geprägt sind, nimmt die Einwohnerzahl in den größeren bevölkerungsstarken Gemeinden zu.

#### Mensch raus, Wolf rein

Die Gebirgswälder der Schweiz werden immer weniger bewirtschaftet und in der Folge werden sie dichter und dunkler. Während zuerst die Biodiversität durch Verdunkelung geringer wird, nimmt sie später im Urwald aber wieder deutlich zu.



Der Sturm „Lothar“ im Jahr 1999 hat gezeigt, dass die natürliche Regeneration auf den Sturmflächen viel höher war, als man es ursprünglich erwartet hat. Schneider kann sich vorstellen, dass ein Urwald auch für Besucher attraktiv sein kann. Mit den eingesparten forst- und landwirtschaftlichen Subventionen könnten Trekkingtouren in den Urwäldern angelegt werden und damit der sanfte Tourismus gefördert werden. In diesem Zusammenhang muss auch die Kosten-Nutzen Frage gestellt werden: Was nutzt es die Verwilderung

unserer Berggebiete zu verhindern und welche Kosten sind damit verbunden?

Journalist Schneider fordert, dass in Zukunft mehr Vielfalt in den Alpen zugelassen wird und dass auch Platz für verwilderte Gebiete ist, ganz nach dem Motto: „Mensch raus und Wolf rein“!

Die anschließende Diskussion zeigte, dass viele Mitglieder des Südtiroler Forstvereins mit den provokanten Denkanstößen des Zukunftsforschers Andreas Reiter und des Journalisten Markus Schneider nicht viel anfangen können. Hans Kammerlander, Landesforstdirektor von Tirol wies darauf hin, dass bei den angestellten Überlegungen vergessen wird, dass der Wald auch eine wichtige Schutzfunktion erfüllt und wir uns deshalb ein Verwildern in vielen Gebieten gar nicht leisten können. Kammerlander kann sich



aber durchaus vorstellen, dass wir in einigen abgelegenen und nicht besiedelten Seitentälern auch mehr Natur zulassen können. Landesforstdirektor Paul Profanter betonte, dass wir von den aufgezeigten Entwicklungen zum Glück noch weit entfernt sind und dass es auch weiterhin unser Ziel sein muss, den ländlichen Raum zu stärken und als Siedlungsgebiet zu erhalten. Eine entgegengesetzte Entwicklungstendenz sieht Hubert Malin vom Forstverein Vorarlberg. Durch die steigenden Energiekosten wird die Bedeutung des Rohstoffes Holz wieder zunehmen und so einer möglichen Verwilderung unserer Bergwälder entgegenwirken.



# Vorträge

## Neue Strategien in der Waldbewirtschaftung

Eine Reihe von sehr interessanten Impulsreferaten gab es am 27. Oktober 2006 in Girlan bei der Vortragsreihe zum Thema „Neue Strategien in der Waldbewirtschaftung“.

Bericht: Angelika Aichner

### Mehr Ertrag aus dem Wald

**Daniel Pfurtscheller**, der Bereichsleiter der neuen Forst-Service Tirol, stellte die neue Nordtiroler Initiative mit dem Motto „Mehr Ertrag aus dem Wald“ vor. Privatwälder und Gemeinschaftswälder nehmen in Nordtirol je 36% bzw. 37% der Waldfläche ein und sie schöpfen ihr Nutzungspotential derzeit nur zu rund 50-60% aus. Als Trends für die Zukunft gelten folgende Fakten: Waldbesitzer werden immer mehr „waldfremd“; Holzbiomasse als heimische Energie ist im Steigen begriffen; die Technik ersetzt in der Waldarbeit immer mehr den Menschen und ein modernes Forstmanagement muss alles umfassen: Beratung – Ernte – Vermarktung.

Nach längerer Diskussion zur generell notwendigen Holzmobilisierung gründeten der Waldverband Tirol und der Maschinenring die Forst-Service Tirol, der Start war am 3. April 2006. Diese Forst-Service ist also ein Gemeinschaftsprojekt von Maschinenringen, Waldverbänden und anderen Partnern und sie ist ein Teil der Unternehmensstruktur der Maschinenring-Service Tirol reg. Gen. m. b. H.

Die Zielsetzungen der Forst-Service sind die Sicherung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung in Tirol, aber auch eines zusätzlichen Einkommens aus der Waldwirtschaft für die Tiroler Waldbesitzer, die Reduktion der Bringungskosten durch eine professionell organisierte, effiziente Holzernte und eine bedarfsgerechte Versorgung der Marktpartner durch gemeinschaftliche Vermarktung.

Das Aufgabenfeld der Forst-Service umfasst folgendes: Ansprechpartner für Waldbesitzer und Waldaufseher; Bündelung der Holzangebote für Vermarktung und Service; Organisation von Ernte, Transport und Verkauf des Holzes und Abschluss von Verträgen zu fairen Preisen.



Die Forst-Service ist also ein Holzeinkäufer und bietet forstliche Dienstleistungen wie Ernte (Schlägerung, Rückung, Bringung), Waldbiologische Maßnahmen (Dickungspflege usw.) und Logistik an, sie arbeitet im Einzugsgebiet von ganz Nordtirol. Der erste Ansprechpartner für die Waldbesitzer ist jeweils die Maschinenring-Geschäftsstelle. Das Management der Forst-Service obliegt dem Bereichsleiter und die Abwicklung der Aufgaben wird in drei Bezirken, von jeweils einem Forstlogistiker organisiert (Wörgl, Innsbruck, Imst).

### **Kooperationsmodell zur Holzmobilisierung**

**Michael Lechner**, der Vorsitzende der Waldbesitzervereinigung Holzkirchen in Bayern, sprach über ein bewährtes bayrisches Kooperationsmodell: „Waldbesitzervereinigungen und Forstliche Beratung - er-folgreiche Partner bei der Holzmobilisierung“. Die Waldbesitzervereinigung Holzkirchen gibt es bereits seit 1959, sie hat an die 2000 Mitglieder, inklusive der Stadt München und eine Gesamtwaldfläche von rund 35.000 ha. Was die Besitzstruktur anbelangt, so haben 60% der Mitglieder einen Waldbesitz kleiner als 10 ha.

Das Thema Holzmobilisierung ist derzeit in Bayern in aller Munde, die damit zusammenhängenden Fragestellungen sind laut Michael Lechner jedoch nicht neu. Es kann daher auf bewährte forstliche Beratungsgrundsätze, wie auch auf die bisherigen Erfahrungen der Waldbesitzervereinigungen bei der Holzvermarktung im Privatwald aufgebaut werden.

Die Interessen der einzelnen Waldbesitzer müssen im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen. Nicht das Holz, sondern die Menschen müssen mobilisiert werden. In Bayern haben dabei die Waldbesitzervereinigungen und die staatliche forstliche Beratung, in der Person des „Försters vor Ort“, Schlüsselfunktionen inne. Sowohl die Waldbesitzervereinigungen WBV, wie auch die Forstverwaltung haben aus unterschiedlicher Motivationen heraus das Ziel, dass die Übervorräte in den Privatwäldern waldschonend abgebaut werden. Nicht nur im Zusammenhang mit der Holzmobilisierung sind die Waldbesitzervereinigungen WBV und die Forstverwaltung natürliche Partner. Eine klare Aufgabentrennung und das professionelle Besetzen der jeweiligen Kernkompetenzen haben sich in der Praxis als zielführend erwiesen. Für die Waldbesitzer gilt das Motto „Waldbau: staatliche Beratung, alles was danach kommt WBV“.

Die Behauptung, dass höhere Holzpreise automatisch zu einer verstärkten Holznutzung führen, ist laut Michael Lechner objektiv falsch, im Gegenteil: ein Teil der Waldbesitzer wird dann wieder von der Angst geleitet, womöglich zu früh zu verkaufen.



Besonders die Kombination aber von neutraler waldbaulicher Beratung auf der einen Seite und professionelle Holzvermarktung und Dienstleistung auf der anderen Seite vermag die Waldbesitzer nachweislich zu überzeugen, ihre Wälder zu wachstumsorientierter zu nutzen als bisher.

### **Forst & Holzservice**

**Thomas Ölz**, Forstreferent in der Landwirtschaftskammer Vorarlberg und Geschäftsführer des Vorarlberger Waldwirtschaftsverbandes stellte dann den „Forst&Holzservice“ in Vorarlberg vor. Der Waldverband Vorarlberg ist ein Fachverband der Landwirtschaftskammer und wurde 1991 gegründet; es ist eine Art „Selbsthilfeorganisation“ für die Waldbesitzer mit etwa 500 Mitgliedern. Die repräsentative Gesamtwaldfläche beträgt 24.000 ha und die Vermarktungsmenge ca. 20.000 fm Rundholz. Die gemeinschaftliche Holzvermarktung mit waldbesitzerseitiger Bündelung ist die Hauptaufgabe des Waldverbandes, Hauptzielsetzung ist dabei die bestmögliche Vermarktung der Holzprodukte für die Mitglieder. Das Motto der Forst&Holzservice vom Waldverband Vorarlberg lautet „Ertrag und Pflege für Ihren Wald“. Das Serviceangebot des Waldverbandes Vorarlberg startete im Herbst 2002 und umfasst eine Reihe von möglichen Dienstleistungen für jeden Waldbesitzer:

- Holzvermarktung (Organisation des Holzverkaufes Besichtigung bzw. Erfassung vor Ort, Preisverhandlungen, objektive Klassifizierung bzw. Kontrolle bei Werksübernahme, Organisation Abtransport, Rechnungslegung)  
Kostenbeiträge: Einmalige Beitrittsgebühr: von € 22.- – € 145.- je nach Waldflächengröße und für Vermarktung: 3% (bzw. mind. € 2.-, -/fm) vom Nettoverkaufspreis des Holzes
- Holzaufarbeitung und Holzvermarktung (Einzelmaßnahme ohne weitere Bindung, Organisation und Abwicklung gemeinschaftlicher Nutzungen, Kosten bis 8%)
- Waldpflegevertrag (Gemeinsame Maßnahmenplanung mit dem Eigentümer, Durchführung aller Arbeiten, Jährliche Aufzeichnungen, Kosten nach Angebot)
- Verpachtung (fachgerechte Waldbewirtschaftung ohne Aufwand für den Waldbesitzer, vertraglich garantierte schonende, nachhaltige Waldpflege, kein Ausholzen des Waldes, Variante: variabler jährlicher Pachtzins, Nebeneffekt: keine Pflichtunfallversicherung)
- Forstbetriebsdienst (für kleinere und mittlere Forstbetriebe, Maßnahmenfestlegung in Jahresplanung, Kostenangebot mit Stundenabrechnung)



Für die Organisation und Durchführung von Waldbewirtschaftungsmaßnahmen und für die Holzvermarktung ist die Forst&Holzservice verantwortlich. Die Ansprechperson für den Waldbesitzer ist der Waldaufseher, er hält den Kontakt vor Ort, führt Waldbewirtschaftungsberatung, Aufsicht und die Holzauszeige durch.

### Neue Holzwege in der Schweiz

Schließlich referierte **Andreas Florin**, Kantonaler Forstinspektor i.R., Graubünden, über die „Neuen Holzwege in der Schweiz“ und welche zukünftigen Impulse für den Schweizer Holzmarkt der derzeitige Bau zweier Großsägewerke bringen sollte – Werk Luterbach, Solothurn und Werk Stallinger, Domat Ems mit Einschnitten von je 1 Mio m<sup>3</sup> und 600.000 m<sup>3</sup>.

Andreas Florin stellte auch einige spezifische regionale Projekte vor, wie beispielsweise die Rundholzbündelung in der Ostschweiz, welche in naher Zukunft starten sollte.



Die Referenten und Dr. Paul Profanter bei der anschließenden Diskussion

# Sondertagung Schutzwald

## Naturgefahren: Die Schäden werden größer – Rückblick und Vorschau

Die Schäden durch Naturkatastrophen werden größer – das ist eine Tatsache. Aber ist wirklich immer das Klima daran schuld? Sind die gegenwärtigen Verhältnisse und Veränderungen etwas Besonderes oder gab es Vergleichbares schon früher? Dass die Klimaveränderung viel vorsichtiger interpretiert werden muss, zeigte Univ. Prof. Gernot Patzelt von der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck anhand eines anschaulichen Blickes zurück in die Vegetationsgeschichte der Alpen anlässlich einer Vortragsreihe des Südtiroler Forstvereins am 17. November in Terlan.

Bericht: Ulrike Raffl

Das Klima ist nur in beschränktem Maß an den zunehmenden Schäden durch Naturkatastrophen verantwortlich. Das zeigt ein Blick auf die Klimadaten der Vergangenheit. Die Öztaler Alpen sind der hauptsächliche Arbeitsbereich von **Prof. Gernot Patzelt**, aber auch für Südtirol konnte er in Zusammenarbeit mit Dr. Hanspeter Staffler vom Amt für Wildbach- und Lawinenverbauung einige interessante Daten erheben und in seinem Vortrag vorstellen.

### Ungewöhnliche Klimaverhältnisse?

250 Jahre zurück reicht der Zeitraum, für den im Alpenraum Instrumentenbeobachtungen über den Temperaturverlauf vorliegen. Einen auffallenden Temperaturabfall gab es Ende der 1970er Jahre: Damals sind wegen der niedrigen Temperaturen viele Jungbäume an der Waldgrenze abgestorben und man betrachtete die Entwicklung mit Sorge. Seit 1980 stabilisierten sich die Verhältnisse und der Jungwuchs gedieh auch wieder in höheren Lagen. Um 1800 waren die Temperaturverhältnisse ähnlich wie heute. Auch früher gab es also schon ähnliche Perioden. Die Temperaturentwicklung an sich ist also gar nicht so außergewöhnlich, wie oft behauptet wird.

Für die Bewertung und Einordnung der gegenwärtigen Verhältnisse sollten jedoch nicht nur die gut dokumentierten letzten Jahrhunderte, sondern län-

gere Zeiträume, die gesamte Nacheiszeit, d.h. die letzten etwa 11.000 Jahre, herangezogen werden.

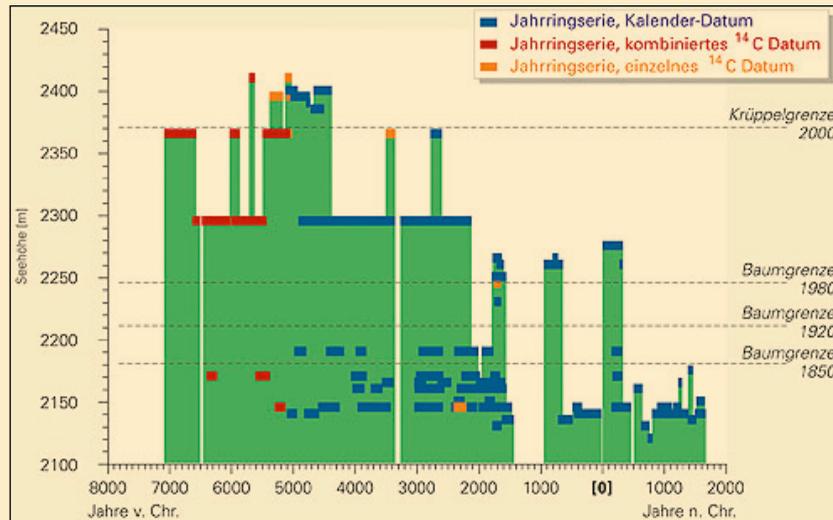


Abbildung 1: Für den Zeitraum 7000 - 2000 v. Chr. konnten Baum- und Waldgrenze dendrochronologisch nachgewiesen werden. Sie liegen im oder über dem gegenwärtigen potenziellen Niveau

Dazu dienen dendrochronologische Analysen von Baumresten, die unter Luftabschluss in Mooren und Bergseen Jahrtausende überdauert haben und anhand ihrer Fundstellen Aufschluss über die Entwicklung der Waldgrenze in der Nacheiszeit geben.

### Temperaturen in der frühen und mittleren Nacheiszeit höher als heute

Auf diese Weise konnte ein zeitlich präzises und gut abgesichertes Bild der Veränderungen der Baumgrenze über die Jahrtausende erstellt werden (Abbildung 1). Nachweisbar ist vor allem für die mittlere Nacheiszeit (von 9000 bis 4000 Jahren vor heute) eine Baumgrenze, die durchwegs über der momentanen potenziellen Waldgrenze lag. Im Kaunertal wuchs beispielsweise zwischen 4674 und 4377 v. Chr. ein Baum auf 2400 m Seehöhe. In dieser Höhe ist dort heute kein Baumwachstum möglich. Im Ötztal lag die Waldgrenze 5400 v. Chr. auf 2360 m. Das belegen ein Zirbenstamm, der in einem Moor und Baumreste, die in einem See gefunden worden sind. Auch in Südtirol, im Rojental und im Langtaufertal lassen Funde auf eine ähnliche Höhe der damaligen Waldgrenze um 2400 m schließen und belegen

damit, dass die Temperaturen in der frühen und mittleren Nacheiszeit über den heutigen gelegen sein müssen.

### Vergletscherung hat noch nicht ihr Minimalausmaß erreicht

Auch die Vergletscherung war in diesem Zeitraum viel geringer als heute. Das beweisen gut erhaltene Baumstämme, die vom Gletscher überfahren und bis heute konserviert wurden – etwa in der Moräne des Pedratschferner, in Gletschern der Berninagruppe oder auf der Pasterze. Die heutige Vergletscherung nimmt also Areale ein, die früher einmal bewaldet waren und hat noch nicht ihre Minimalausdehnung eingenommen.

### Menschliche Anwesenheit in den Hochlagen belegt

Weiteren Aufschluss über die Entwicklung der Waldgrenze in der Nacheiszeit geben Zeugnisse menschlicher Anwesenheit in den Hochlagen. In Obertauern gibt es eine Alm, die auf 2250 m Höhe am einzigen lawinensicheren Ort innerhalb von 1,5 km Umkreis steht. Hier wurde seit 4300 v. Chr. Weidenutzung betrieben. Pollenanalysen belegen das durch den Nachweis von bestimmten Weidezeigerpflanzen und Spuren von Holzkohle (Hinweis auf Brandrodung). Auch Steinmaurerreste lassen auf die Anwesenheit des Menschen schließen. Mauerreste von Hirtenunterkünften geben einen Hinweis auf die ehemalige Waldgrenze, weil diese immer in diesem Bereich angesiedelt waren.

All diese Erkenntnisse mahnen zu mehr Zurückhaltung bei der Interpretation von Klimadaten. Denn nicht das Klima schafft Probleme, sondern die Entwicklung der Besiedlung und des Tourismus, der immer weiter an die Grenzen drängt. Der Mensch hat die Waldgrenze seit der Jungsteinzeit nach unten geschoben. Forschungen zeigen: Die heutigen Temperaturen sind nicht außergewöhnlich, das bedeutet aber nicht dass die Situation nicht gefährlich wäre, denn schon eine weitere Erwärmung um 1 °C geht über die natürliche Entwicklung hinaus.

Geht es aber um Fragen der Verbreitung und Refugien von Tier- und Pflanzenarten, so sind mit Sicherheit vorsichtigere Prognosen angebracht als vielerorts gestellt werden. Panik ist keinesfalls angebracht. Eine Katastrophensituation zu inszenieren ist nicht nur fachlich fehlerhaft, sondern auch entschieden der falsche Weg, Menschen über die Problematik Klimaänderung zu informieren.

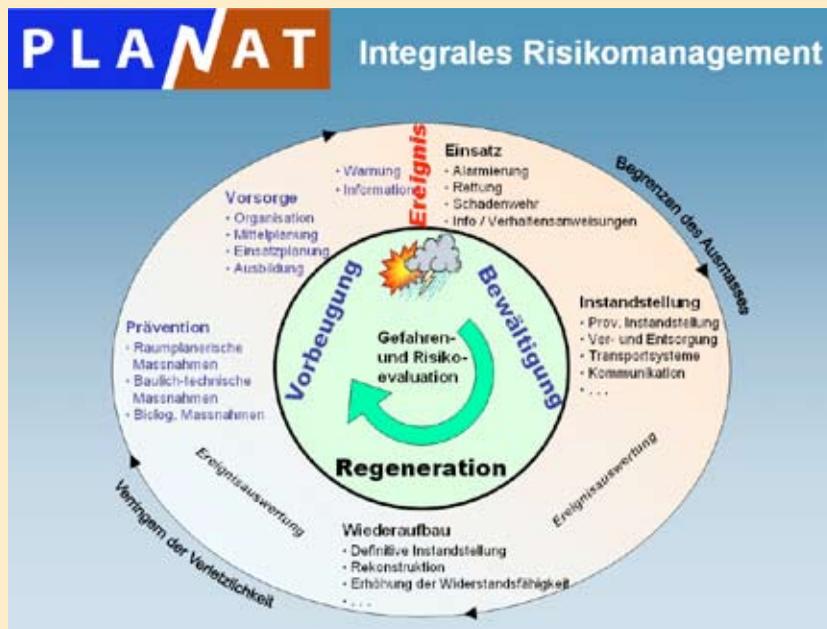
# Sondertagung Schutzwald

## Möglichkeiten und Grenzen des Risikomanagements

Dr. Christian Wilhelm berichtete über die Möglichkeiten und Grenzen des Risikomanagements aus seiner Sicht als Leiter der Fachstelle Naturgefahren im Amt für Wald in Graubünden.

Bericht: Ulrike Raffl

Die Gemeinden haben eine starke Stellung in Graubünden. Die Zuständigkeit für die Sicherheit liegt bei ihnen und sie arbeiten eng mit dem Amt für Wald, der Polizei, der Raumplanung, dem Zivilschutz, den Gebäudeversicherungen und dem Tiefbauamt zusammen. Wie auch anderswo in den Alpen dringt der Mensch in der Schweiz mit Siedlung und Raumnutzung



immer mehr in Zonen vor, die ein größeres Risiko für Naturgefahren bergen. Durch ein integrales Risikomanagement wird hier versucht, Schäden zu begrenzen und die Schadanfälligkeit zu minimieren.

### Ereigniskataster

So genannte Gefahrenkarten dienen als Grundlage für das Risikomanagement. Diese basieren ihrerseits auf einem Ereigniskataster der Naturgefahren. Die Kenntnisse über Naturereignisse wie Lawinen, Steinschlag, Hochwasser und Erdbeben bilden eine wichtige Grundlage für den Schutz vor Naturgefahren.



Ereignisse wie dieser Felssturz werden im Ereigniskataster kartografisch festgehalten

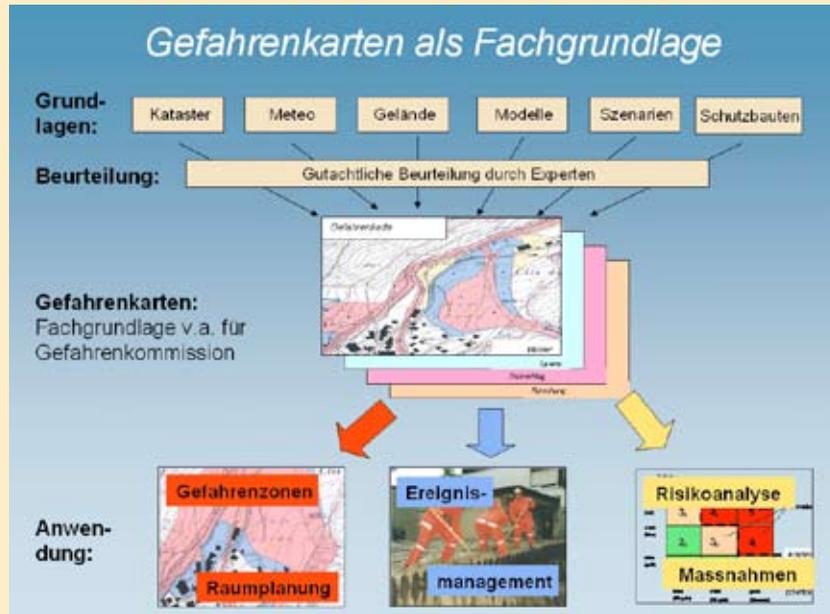
In der Schweiz wurde ein flächendeckendes Meldewesen aufgebaut. Kantonsweit erfassen Revierförster, Bahnmeister der Rhätischen Bahn und Straßenmeister des Tiefbauamtes aufgetretene Ereignisse vor Ort. Die Daten werden in einer zentralen Datenbank aufbereitet, so dass sie mit Geographischen Informationssystemen visualisiert und ausgewertet werden können. Personen, die Kenntnisse von aufgetretenen Naturereignissen haben, werden gebeten, diese laufend den zuständigen Stellen zu melden.

Die Gefahren sind dort zu beurteilen, wo Personen und erhebliche Sachwerte gefährdet sind, d.h. wo Schadenpotential besteht. Deshalb werden im Kanton Graubünden Gebiete mit „permanenter“ Nutzung nach einheitlichen Kriterien als Erfassungsbereiche abgegrenzt. Die Erfassungsbereiche betreffen rund 10% der Kantonsfläche. Auf diesen Flächen werden Naturgefahren rückblickend und vorausschauend beurteilt.

### Gefahrenkarten

In der Gefahrenkarte sind Gebiete mit langfristiger potentieller Gefährdung abgegrenzt. Die Gefahr durch Lawinen, Wasser, Steinschlag und Rutschung wird dabei einzeln beurteilt (prozessgetrennte Gefahrenkarte). Die Gefährdung wird mit drei Stufen (rot = erhebliche Gefährdung, blau = mittlere Gefährdung und gelb = geringe Gefährdung) unterteilt. Die Gefahrenkar-

ten werden im Gebiet der Erfassungsbereiche ausgearbeitet und dienen als wichtige, fachliche Grundlage für die Umsetzung der Gefahrenzonen. Mit der Ausarbeitung der Gefahrenkarten werden spezialisierte Ingenieur-Büros beauftragt.



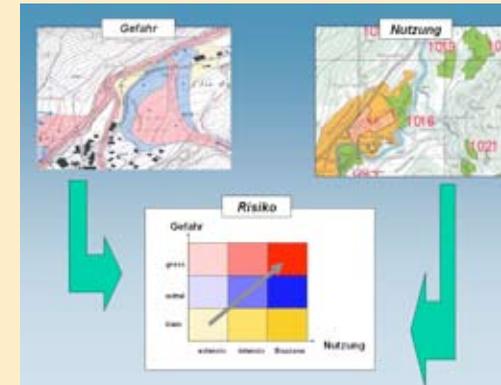
### Risikoanalysen

Gebiete die eine Gefährdung und ein Schadenpotential aufweisen, sind Risikogebiete. Die räumliche Verteilung der Gefährdung ist aus der Gefahrenkarte und diejenige des Schadenpotentials aus der Karte der Erfassungsbereiche ersichtlich. Je größer das Schadenpotential und je größer die Gefährdung, desto größer ist das Risiko.

Mit geographischen Informationssystemen werden solche Gebiete großräumig bestimmt. Die Risikoanalyse ist somit Basis für die Planung von technischen Projekten.

Mit der flächendeckenden Ausscheidung von Gefahrenzonen durch den Forstdienst ab ca. 1975 (zuerst vorwiegend für Lawinen) konnte bereits sehr früh eine der Gefährdung angepasste Raumnutzung angestrebt werden. Zwischenzeitlich wurden die Gefahrenzonen von den Gefahrenkommissionen laufend aktualisiert und zunehmend werden auch weitere Prozesse

aus den Gefahrenkarten Wasser, Steinschlag und Rutschung berücksichtigt. Die Gefahrenzonen werden nur innerhalb der Erfassungsbereiche dargestellt; sie haben sich sehr bewährt.



In der Schweiz werden 3 Gefahrenstufen und 9 Risikotypen in den Gefahrenkarten unterschieden. Die Risikoanalyse erfolgt mit einer 3x3 Risikomatrix

### Gefahrenzonen

Die Gefahrenzone 1 (rot) kommt einem Bauverbot gleich, in der Gefahrenzone 2 (blau) ist Bauen mit Auflagen möglich. Bei einem Bauvorhaben in der Gefahrenzone 2 (blau) eruieren die Gefahrenkommissionen die prozessspezifische Gefährdung auf dem vorgesehenen Standort. Die Prüflingenieure der Gebäudeversicherung (in der Schweiz Pflicht) legen sodann die baulichen Auflagen für das geplante Bauvorhaben fest.



Die Gefahrenzonen werden in den Zonenplänen der Nutzungsplanung dargestellt und sind für alle Personen einsehbar. Auch die Interventionsplanung erfolgt aufgrund von Gefahrenkarten.

Im letzten Teil seines Referates ging Dr. Wilhelm auf Kosten-Nutzenüberlegungen des Risikomanagements ein und beendete sein Referat mit einem grundlegenden Gedanken, den er den Teilnehmern der Tagung mit auf den Weg geben wollte: Bei aller Planung kommen wir nicht umhin, die Grenzen, die die Natur uns setzt, anzuerkennen.

# Sondertagung Schutzwald

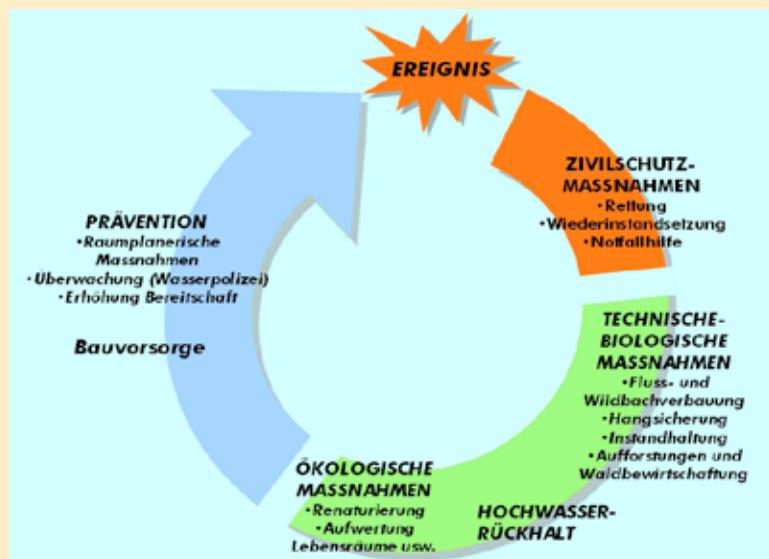
## Wie kann sich Südtirol schützen?

Die durch Naturkatastrophen hervorgerufenen Schäden werden immer größer. Auch in Südtirol. Dr. Rudolf Pollinger überlegte sich Strategien für die Zukunft.

Bericht: Ulrike Raffl

Die rapide zunehmende Besiedlung und Raumnutzung drängt an ihre Grenzen. Die Folge davon: Anfälligkeit und Risiko für naturgegebene Schadeinflüsse steigen an. Dies verdeutlicht das Beispiel Sterzinger Kessel: Hier lebt man seit jeher mit regelmäßigen Überschwemmungen. Doch was früher nichts Außergewöhnliches war, ist durch die sich ausweitenden Siedlungen und Infrastrukturen heute nicht mehr akzeptabel.

Die heutige Anforderung an den Hochwasserschutz ist es, mit dem bestehenden Risiko richtig umzugehen. Durch verschiedene Maßnahmen kann es zwar vermindert werden, ein Restrisiko bleibt aber bestehen.



Um ein erfolgreiches Risikomanagement durchzuführen, müssen Prozesse, die zu Schäden führen können, zunächst aufgedeckt werden. Die Auswirkungen der untersuchten Gefahr muss erfasst werden. Da auch beste Schutzsysteme versagen können, wird das Restrisiko definiert. Ziel des Risikomanagements ist ein optimales Verhältnis zwischen dem Aufwand für Schutzmaßnahmen und der erreichten Risikoreduktion.

Der Zivilschutz ist in Südtirol gut organisiert und legt seinen Schwerpunkt in die Bereiche Prävention und Schutzmaßnahmen. In den Bereichen Überwachung und raumplanerische Maßnahmen geht die Entwicklung sichtlich voran. Wenig Erfahrung besteht aber noch im Bereich Hochwasserrückhalt und Überschwemmungszonen.

### Gefahrenzonenplanung in Südtirol

Unter Gefahrenzonenplanung versteht man die planerische Bearbeitung von Naturgefahren. Phänomene werden erhoben, dargestellt und ihre Auswirkungen bewertet.

#### Rote Zone: erhebliche Gefährdung

- Personen sind sowohl innerhalb als auch außerhalb von Gebäuden gefährdet
- Mit der plötzlichen Zerstörung von Gebäuden ist zu rechnen.  
Oder
- Die Ereignisse treten zwar in schwächerem Ausmaß, dafür aber mit einer hohen Wahrscheinlichkeit auf. Personen sind in diesem Fall vor allem außerhalb von Gebäuden gefährdet

Das rote Gebiet ist im Wesentlichen ein **Verbotsbereich**.

#### Blaue Zone: mittlere Gefährdung

- Personen sind innerhalb von Gebäuden kaum gefährdet, jedoch außerhalb davon
- Mit Schäden an Gebäuden ist zu rechnen, jedoch sind plötzliche Gebäudezerstörungen in diesem Gebiet bei entsprechender Bauweise nicht zu erwarten.

Das blaue Gebiet ist im Wesentlichen ein **Gebotsbereich**, in dem schwere Schäden durch geeignete Vorsorgemaßnahmen und Auflagen vermieden werden können.

#### Gelbe Zone: geringe Gefährdung

- Personen sind kaum gefährdet
- Mit geringen Schäden an Gebäuden bzw. mit Behinderungen ist zu rechnen.

Das gelbe Gebiet ist im Wesentlichen ein **Hinweisbereich**

#### Weißer Zone: keine Gefährdung

- Nach dem derzeitigen Kenntnisstand keine oder eine vernachlässigbare Gefährdung.

Eine Zonierung ist nur in Gemeinden mit hohem Schadenspotenzial und intensiver Siedlungsentwicklung vorgesehen

Die Gefahrenzonenplanung steht in ganz Südtirol unmittelbar an und ist nun noch von der Landesgesetzgebung abzusegnen. Zahlreiche Gemeinden verfügen schon über Gefahrenzonenpläne. Diese zeigen zum Zeitpunkt der Begutachtung die bestehende Gefahrenart (Lawine, Mure, Hochwasser), das Ausmaß (räumliche Ausdehnung) und die Intensität der Gefährdung eines Gebietes auf. Der Grad der Gefährdung wird dabei durch drei Gefahrenstufen (Rot – Blau – Gelb) dargestellt.

Die Gemeinde lässt den GZP von beauftragten Experten erstellen. Die Ämter für Raumordnung, Wasserschutzbauten, Geologie, Forst, Hydrographie und Zivilschutz beliefern den Experten mit verfügbaren Daten und begleiten die Arbeiten. Das Land genehmigt den GZP.

#### Rote Zone: erhebliche Gefährdung

Es dürfen grundsätzlich **keine Bauten und Anlagen** die dem Aufenthalt von Mensch und Tier dienen, errichtet oder erweitert werden. Nicht überbaute Bauzonen sollen „rückgezogen“ werden. Zerstörte Bauten dürfen nur in Ausnahmefällen unter Berücksichtigung entsprechender Sicherheitsmaßnahmen wieder aufgebaut werden. Umbauten und Zweckänderungen sind nur gestattet, wenn dadurch das Risiko vermindert wird (das heißt, wenn der gefährdete Personenkreis nicht erweitert und die Sicherheitsmaßnahmen verbessert werden). Bei bestehenden Siedlungen sind bei gravierendem Schutzdefizit nach Möglichkeit Schutzmaßnahmen vorzusehen.

#### Blaue Zone: mittlere Gefährdung

Bauen ist mit **Auflagen** erlaubt. Diese sollen mit einem der jeweiligen Gefahrenart entsprechendem Inhalt im Bau- und Zonenreglement festgehalten werden. Im Einzelfall können auch weitere detaillierte Analysen nötig sein. Es sind keine besonders sensible Objekte zu erstellen, und es sollen keine neuen Bauzonen ausgeschieden werden.

#### Gelbe Zone: geringe Gefährdung

Die Grundeigentümer sind auf die **bestehende Gefährdung** und auf mögliche Maßnahmen zur Schadensverhütung aufmerksam zu machen. Eine spezielle Maßnahmenplanung für sensible Objekte ist notwendig.

#### Richtlinien für die Raumplanung in den Gefahrenzonen

Die Ergebnisse der Gefahrenzonenplanung liefern Richtlinien für die Raumplanung, Informationen für die Errichtung und Instandhaltung von Schutzbauten und Informationen für die Zivilschutzplanung. In ihrem Rahmen ist außerdem ein entsprechendes Flussraummanagement vorgesehen. Dabei werden ein Leitbild und daraus folgernde Maßnahmen erarbeitet, um einen Ausgleich zwischen Landnutzung (Faktor Mensch), Umwelt/Lebensraum/Ökologie und Naturgefahren zu finden.

Nicht zuletzt soll auch die eigenverantwortliche Vorsorge von Seiten der Bürger angesprochen werden. Ohne die Beteiligung und Information der Betroffenen Bewohner bleiben die besten Konzepte wirkungslos.

# Schutzwaldpreis 2006

## Alpiner Schutzwaldpreis 2006

Unter dem Motto: „Ein lohnender Gedanke für den Schutzwald“ suchte der Südtiroler Forstverein die besten Projekte und Ideen rund um den Schutzwald und vergibt erstmals zusammen mit dem Tiroler Forstverein den Alpen Schutzwaldpreis 2006.

Bericht: Ulrike Raffl

Der Wald schützt vor Erosion, Steinschlag, Muren, Lawinen und Hochwasser. Eine Besiedlung des Alpenraumes ist erst durch die schützende Wirkung des Waldes möglich. Auf ganz natürliche Weise sichert der Wald Gebäude, Höfe und Straßen und zwar besser und billiger als jede technische Verbauung. Der Wald liefert darüber hinaus den wertvollen Rohstoff Holz, er prägt das Gesicht der Landschaft, ist Lebensraum für Tiere und Pflanzen und Ruheraum für den Menschen und damit von größter Bedeutung für die Lebensgrundlage im Alpenraum. Voraussetzung für einen funktionsfähigen Schutzwald ist ein stabiler, strukturierter Bewuchs sowie die rechtzeitige Verjüngung. Deshalb ist eine vorausschauende Schutzwaldpflege von enormer Wichtigkeit.



Mit dem Alpinen Schutzwaldpreis, der voraussichtlich auch 2007 wieder ausgeschrieben wird, werden vorbildliche Projekte zur Erhaltung und Verbesserung des Schutzwaldes im Alpenraum und zur Sensibilisierung für die Schutzwaldthematik gewürdigt. Der Preis wird in 5 Kategorien vergeben: Schulprojekte, Erfolgsprojekte (Maßnahmen zur Verbesserung und Sanierung des Schutzwaldes), Öffentlichkeitsarbeit (Publikationen, Ausstellungen, Pressebeiträge und Filme), Schutzwaldpartnerschaften (Gemeinschaften und Einrichtungen außerhalb der forstlichen Verwaltung, die sich für den Schutzwald einsetzen) und Innovation (Forschung, technischen Entwicklung oder innovativen Vermarktung).

Teilnehmen können Personen, Schulen, Institutionen, Vereine, Betriebe und Gemeinden aus allen Alpenländern. Die eingereichten Projekte sollen direkten Bezug zum Bergwald und dessen Wirkung haben und bereits weitgehend umgesetzt sein. Das Gewinnerprojekt in der Kategorie Schulprojekte erhält ein Preisgeld von 1000.- Euro, in den anderen Kategorien werden jeweils Anerkennungspreise in Form von Kunstwerken eines Tiroler Künstlers vergeben.

Eine unabhängige Fachjury bewertete die eingereichten Projekte und ermittelt die Gewinner. Die Juroren kamen aus Liechtenstein (Felix Näscher, Forstingenieur, Leiter des Amtes für Wald, Natur und Landschaft), Tirol (Anton Mattle, Bürgermeister von Galtür, Abgeordneter im Tiroler Landtag), Schweiz (Monika Frehner, Forstingenieurin, Professorin an der ETH Zürich) und Südtirol (Matthias Ladurner, Forstingenieur, Experte der forstlichen Entwicklungsarbeit).

Insgesamt wurden 27 Projekte eingereicht: 18 Projekte aus Tirol, 7 aus Südtirol und je 1 Projekt aus Graubünden und Vorarlberg. 14 Projekte wurden nominiert. Darunter befinden sich auch **4 Projekte aus Südtirol**: Die Schulen von Steinegg und Taisten, die Waldbauern vom Sarntal und ein Projekt vom Vinschgauer Sonnenberg.

Die Verleihung des Schutzwaldpreises 2006 fand am 19. Januar 2007 in Igls - Tirol statt. Alle nominierten Projekte wurden im Rahmen der Veranstaltung mit ansprechenden Kurzpräsentationen vorgestellt. DI Eugen Sprenger hatte als Präsident des Tiroler Forstvereins die ehrenvolle Aufgabe, die Auszeichnungen zu überreichen, unterstützt wurde er dabei von LR Anton Steixner, LH Luis Durnwalder (Südtirol), LR Erich Schwärzler (Vorarlberg) und RR Stefan Engler (Graubünden).

# Schutzwaldpreis 2006

## Alpiner Schutzwaldpreis 2006: Die Preisträger

*Gewinner dieser Aktion sind wir alle. Denn der Schutzwald ist eine wichtige Grundlage für unsere sichere Zukunft. Die Verleihung dieser Auszeichnung ist ein weiterer Ansporn, starke Projekte für den Schutzwald ins Leben zu rufen und weiterzuentwickeln.*

### KATEGORIE SCHULPROJEKT:

#### „Waldprojektwoche 2002, Grundschule Taisten, Südtirol

Eine Waldwoche an der Grundschule Taisten in Südtirol: Schülerinnen und Schüler lernen nicht nur die Besonderheiten des Waldes kennen sondern auch den Weg eines Baums bis zum fertigen Möbelstück und die Bedeutung des Schutzwaldes für die Menschen.

Die Schüler aus Taisten




**KATEGORIE ERFOLGSPROJEKT:**
**Spisser Bannwald, Gemeinde Spiss**

Mit der erfolgreichen Sanierung des Spisser Bannwaldes durch technische und forstliche Maßnahmen werden die darunter liegenden Häuser und Kulturgründe geschützt. Besonders das gute Einvernehmen zwischen Jägerschaft, Gemeinde, Forstdienst und Wildbach- und Lawinenverbauung zeichnen den Erfolg des Projektes aus.

**KATEGORIE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT:**
**Respektiere deine Grenzen, Land Vorarlberg, Bregenz**

Um den Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen zu schützen, sind ein rücksichtsvoller Umgang mit der Natur und das Respektieren gewisser Grenzen notwendig. Durch eine breit angelegte Aufklärungskampagne soll bei der Bevölkerung eine Bewusstseinsbildung für den gemeinsamen Lebensraum erreicht werden.

**KATEGORIE INNOVATION:**
**Lorleswald/Ottenspitze, Agrargemeinschaft Schmirn**

In einem Gemeinschaftsprojekt werden Interessenskonflikte zwischen Forst, Landwirtschaft, Jagd und Tourismus beispielhaft gelöst. Die Wald-Weidetrennung ist eine WIN-WIN Lösung für Mensch, Tier und Wald, bewirkt eine Besucherlenkung ohne Verbote und dient als Vorbild für 6 weitere Schitourrouten in der Region.

**KATEGORIE SCHUTZWALDPARTNERSCHAFTEN:**
**Bergwaldprojekt, Stiftung Bergwaldprojekt, Trin, Graubünden**

Tausende von Freiwilligen sorgen für die Erhaltung, Pflege und den Schutz des Waldes im Berggebiet. Das Projekt schafft die emotionale Bindung an den Bergwald weit über die Schweizer Grenzen hinaus und die Begeisterung dafür hält bereits 20 Jahre an.

# ARGE

**Arbeitsitzung der ARGE 2006**

Die Vorstände der Arbeitsgemeinschaft alpenländischer Forstvereine trafen sich am 20. Oktober 2006 im Kompetenzzentrum Holz in Landquart/Graubünden zum traditionellen, länderübergreifenden Informationsaustausch.

Bericht: Josef Schmiedhofer

Am Jahrestreffen der ARGE in Graubünden wurde über die Schutzwaldpflege, die Veränderungen der Forstorganisationen, das Naturgefahrenmanagement, die Wildproblematik und die Waldschäden der jeweiligen Länder informiert. Die alpenländischen Forstvereine der Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus dem Tiroler-, Südtiroler- und Bayerischen Forstverein, dem Vorarlberger Waldverein und Graubünden Wald beobachten zur Zeit eine massive Nachfrage nach Bau- und Energieholz. Der gestiegene Holzpreis sorgt in allen Mitgliedsländern für Zuversicht.



Die Sitzungsteilnehmer ARGE mit den Juroren des Alpinen Schutzwaldpreis



Bei der Bewältigung von Naturkatastrophen werden das Wissen und die Erfahrungen der Forstdienste immer stärker nachgefragt. Damit steigen aber auch die Anforderungen an die Forstorgane.

Als neues Mitglied der ARGE alpenländischer Forstvereine wurde der Kärntner Forstverein einstimmig aufgenommen.

In einem weiteren Traktandum orientierte Graubünden Wald über die zweitägige Tagung, die die ARGE alpenländischer Forstvereine zusammen mit dem Schweizerischen Forstverein im Juni 2007 in Falera zum Thema „Neue Wege in der Schutzwaldbewirtschaftung“ durchführen wird.

Zusätzlich wurden die Wettbewerbsbeiträge des erstmals ausgeschriebenen „Alpinen Schutzwaldpreises“ gesichtet und der gleichzeitig tagenden Jury übergeben.

# ARGE

## Forstbericht 2006

*Das Jahr 2006 aus forstlicher Sicht. Bericht des Vereinspräsidenten Dr. Josef Schmiedhofer anlässlich der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Alpenländischer Forstvereine am 20. Oktober 2006 in Landquart, Graubünden.*

Bericht: Josef Schmiedhofer

Das Hauptthema 2006 waren die steigenden Holzpreise. Beim Sägerundholz konnten Preissteigerungen bis zu 15% und beim Verpackungsholz sogar bis zu 35% erzielt werden. Grund dafür ist die allgemeine Rundholzknappeit in Mitteleuropa und ein steigender Preis für Energieholz, wodurch vielfach auch Verpackungsholz aufgehackt wurde und dadurch der Preis für dieses noch zusätzlich stieg. Auch bei der Biomasse sind Preissteigerungen zwischen 20% und 40% zu verzeichnen. Bei den Pellets kam es im letzten Jahr abgesehen von einer großen Preissteigerung auch zu Lieferengpässen.

### **Forstpolitik: Stellenabbau und Zusatzaufgaben**

Der nationale Stabilitätspakt sieht vor, dass der Südtiroler Forstdienst, ebenso wie alle anderen Ämter in der Landesverwaltung etwa 5% der Stellen abbauen muss. Dies bedeutet bei ca. 428 Angestellten einen Abbau von 14 Stellen, welcher innerhalb der nächsten 3 Jahre erfolgen muss. Der „Aderlass“ ist aber verkraftbar. Südtirols Landespolitik geht eher den Weg, dass die Forstbehörde immer mehr zu anderen Arbeiten herangezogen wird, wie z.B. die Neuerstellung der Höfekartei oder die Erhebung der Seilbahnen und Luftfahrthindernisse, welche im letzten Jahr durchgeführt werden musste. Gerade die Höfekartei hat viele Förster fast den ganzen Sommer über an den Schreibtisch gebunden, weshalb andere Arbeiten zum Teil hinten angestellt werden mussten.

### **Rundholzmarkt: Preissteigerung und starres Angebot**

Wie bereits eingangs erwähnt, ist der Rundholzpreis im Steigen. Auch wenn hinzugefügt werden muss, dass die Preise von 1995 noch nicht erreicht wurden. Damals war der Lirakurs so schwach, dass Südtirol einen einzigartigen Boom verzeichnen konnte. Wenn man außerdem berücksichtigt,





dass die allgemeine Preissteigerung seit 1995 bei ca. 48% liegt, kann man ermessen, dass der Holzpreis noch um einiges steigen müsste um das Gesamtniveau von damals zu erreichen.

Symptomatisch für die schwierige Rundholzversorgung sind Einkäufe von österreichischen Sägewerkern in Südtirol und auch die Veltliner Sägewerke möchten bei uns einkaufen. Eine Situation, die es noch nie seit der Abtrennung Südtirols von Gesamttirol gegeben hat. Durch die lang andauernde Flaute der letzten Jahre haben sich viele Schlägerungsunternehmen, aber auch Bauern anderen Arbeitsfeldern zugewendet, weshalb wir momentan einen Mangel an Holzfällern haben. Zudem wurde viel zu lange die Sparkassenfunktion des Waldes gepredigt, sodass die Bauern nicht gewohnt sind, regelmäßig Holz zu schlägern. Die Großbauern sind mit der Arbeit am Hof voll ausgelastet und bringen kaum die Zeit auf, in den Wald zu gehen. Die Kleinbauern haben in den letzten Jahren vielfach einen zweiten Beruf erlernen müssen und von den waldbesitzenden Nichtbauern haben viele den Bezug zum Wald verloren. Die Reaktion auf die neue Situation im Holzmarkt ist also sehr träge und verhalten und es wird einige Jahre brauchen, bis der neuen Situation Rechnung getragen werden kann.

### **Nationale Forstinventur**

Die nationale Forstinventur stellt ein Italienweites Waldinformationssystem dar, das sich in periodischen Abständen mit der quantitativen und der qualitativen Erfassung der nationalen Waldressourcen befasst. Dabei gilt es auch die CO<sub>2</sub>-Bindung des Waldes zu ermitteln. Dafür werden nicht nur die Bäume genau erhoben, sondern auch der gesamte Wurzelsystem, indem Bäume komplett ausgegraben werden.

### **Sonderprojekte: Waldtypisierung und Netzwerk Bergwald**

Auch die Waldtypisierung ist weiter fortgeschritten und sollte im Jahre 2007 abgeschlossen werden. In Form eines Handbuchs werdend die Waldtypen ökologisch beschrieben und waldbauliche Empfehlungen hinsichtlich Baumartenwahl, Naturverjüngung und Waldpflege ausgearbeitet. Auf mögliche Naturgefahren wie Lawinen, Steinschlag und Muren wird ebenso hingewiesen.

Südtirol beteiligt sich auch am Netzwerk Bergwald. Die in der Alpenkonvention geforderten Vergleiche und die Vorgangsweise bei der Umsetzung der Protokolle müssen erst geschaffen werden. Dafür sind eine interregionale Abstimmung der forstpolitischen Anforderungen und der Aufbau eines interregionalen Netzwerkes vorgesehen.



### **Forstschutz: Keine großen Schädvorkommen**

Die Waldschadensforschung basiert auf der landesweiten Erfassung der Waldschäden durch die peripheren forstlichen Dienststellen und der Auswertung von Informationen physischer, bioökologischer und chemischer Natur auf Referenzstationen.

Das letzte Jahr war vom günstigen Klima geprägt. So wurden kaum Schneedruck oder Windwürfe verzeichnet. Der Borkenkäferbefall lag mit ca. 24.000 Fm im Jahresdurchschnitt. Auch die anderen Forstinsekten bewegten sich im Normbereich. Zwar kam es bei der Buche durch den Buchenspringrüssler, bei der Lärche durch die Miniermotte, sowie bei der Kiefer durch die Kiefernadelschildlaus zu Verfärbungen, welche aber bedeutungslos sind. Die immer wieder auftretende Plage durch den Kiefernprozessionsspinner wurde auch dieses Jahr durch wiederholte großflächige Bekämpfung mit dem biologischen Präparat *Bazillus Thuringensis* bekämpft. Die Wildschäden sind trotz der strengen Abschussrichtlinien etwas am Zunehmen.

Bei der Waldschadenserhebung im Jahre 2005/2006 wurden ca. 22% der Bäume als geschädigt eingestuft. Davon sind 80% unbekannter Ursache und 20% sind auf Fichtennadelblasenrost, Wurzelfäule, Lärchenkrebs, Kiefernprozessionsspinner, Splintkäfer oder Mistel zurückzuführen. Das Programm zur gesamtheitlichen Überwachung der Waldökosysteme wurde weitergeführt. Auf den Langzeitbeobachtungsflächen am Ritten und in Montiggel werden internationale Forschungsprogramme durchgeführt. So werden unter anderem seit 1997 die Kohlendioxid- Wasserdampf- und Energieflüsse zwischen der Atmosphäre und dem Waldökosystem gemessen. Ein anderes Programm ist die terrestrische Kohlenstoffbilanz.

### **Natura 2000: Managementpläne erarbeitet**

In den Natura 2000 Gebieten wurden heuer die ersten Managementpläne erarbeitet, welche nun diskutiert und dann auch umgesetzt werden. Dabei zeigt sich, dass in diesem Bereich immer mehr Theoretiker mitreden.

### **Ländlicher Entwicklungsplan: weniger Zuschüsse**

Italien ist mit der Ausarbeitung des ländlichen Entwicklungsplanes 2007 bis 2013 im Rückstand. Abgesehen dass Italien im Vorfeld einige Fleißaufgaben erledigen musste, geht es nun um die Aufteilung dieser Gelder, wobei sich die Verhandlungen in Rom hinauszögern.

Sicher ist, dass Südtirol in der nächsten Periode weniger Geldmittel zugewiesen wird. Wo dann die Hauptakzente gesetzt werden, hängt von der Gesamthöhe der Beiträge ab.



### **Jagd und Wild: Druck der Umweltverbände**

Auch heuer wurde von den Umweltverbänden wieder versucht, die Murtierjagd und die Jagd auf Steinwild zu verbieten. Der Druck der Jagdgegner wird italienweit immer stärker und es wird an der Forstbehörde und der Jägerschaft liegen, neue Strategien zu entwickeln, um dieser Tendenz zu begegnen.

### **Ausbildung: Strukturen zusammgelegt im neuen Schulzentrum**

Im Oktober wurde in Latemar das neue Schulzentrum eingeweiht. Dort sind nun die Jägerschule Hahnebaum und die Forstschule Latemar in einem einzigen Bildungszentrum vereint. Die Ausbildung der Förster, Jagdaufseher und Waldarbeiter, sowie die Weiterbildung der Jäger und der Sägewerker soll nun in dieser Schule erfolgen.

### **Kartografie: Wege und Seillinien erhoben**

Die Kartografie spielt eine immer größere Rolle. So wurden von der Forstbehörde die Wege erhoben und sämtliche Seillinien, welche nun in entsprechenden Karten eingetragen wurden. Sämtliche Daten können über den Geobrowser im Internet abgerufen werden.

### **Allgemein: Bürokratie wächst**

Die Bürokratie wird selbst im Forstdienst immer größer und die Förster sitzen immer mehr am PC. Statistiken, kartographische Erhebungen, Karteien und anderes mehr werden zum täglichen Brot. Darunter leidet manchmal der Aufsichtsdienst. Auch der Anspruch an den Wald wird immer größer - zum einen was die Freizeiteinwirkung betrifft, zum anderen aber auch was die Holznutzungen betrifft. Hier das richtige Gleichgewicht zu finden wird die Anforderung der nächsten Jahre sein.

# Sport

## **27. Forstlicher Skitag 2006**

*Dieses Jahr fand der Skitag des SFV am 28. Januar 2006 im Schigebiet „Latsch-Tarscher Alm“ statt. Gemeldet waren insgesamt 145 Teilnehmer in den 2 Damen- und 8 Herren-Kategorien.*

Bericht: Andreas Feichter

Die „nebligen“ Aussichten und der gefallene Neuschnee hinderten doch einige Athletinnen und Athleten, am Skitag teilzunehmen. Insgesamt starteten dennoch 101 Teilnehmer. Die 60 cm Neuschnee stellten die Organisatoren kurzfristig vor eine Nagelprobe. Es wurde entschieden, 2 Sprintläufe abzuhalten. Diese Variante kam sehr gut zum Tragen. Leider gab es zwei schwerere Stürze. Bei einem der Verletzten dürfte sich die Heilungsdauer über einige Wochen hinziehen.

Bei der abschließenden Preisverteilung kam dennoch dank des Ziehharmokaspielers Albert gute Stimmung auf. Ebenso trugen die vielen Sachpreise dazu bei, dass letztendlich jeder zufrieden nach Hause gehen konnte.

Der SFV möchte an dieser Stelle den vielen Spendern der Pokale und der Sachpreise danken, ebenso den vielen Helfern und Mitorganisatoren und jenen, welche die Preise gesammelt haben.



## 27. Forstlicher Skitag 2006 – Ergebnisse

### Teilnehmer, Bezirk und Laufzeiten

#### Damen 1966 und älter

1	Klotz Annemarie	Klausen	45.70
2	Lösch Christine	Ulten	45.95
3	Profanter Eva Maria	Brixen	46.13
4	Zöschg Rita	Ulten	46.82
5	Bodner Brigitte	Brixen	48.81
6	Gamper Berta	Ritten	51.16
7	Gamper Theresia	Ritten	58.70
8	Fischer Dora	Brixen	1.05.81
9	Leitner Diane	Klausen	1.08.87
10	Hofmann Elisabeth	Welsberg	1.13.27

#### Damen 1967 und jünger

1	Egarter Elisabeth	Sexten	39.99
2	Lösch Evi	Ulten	43.76
3	Feichter Martina	Vinschgau	50.03

#### Herren 1936 und älter

1	Parth Viktor	Lana	50.04
2	Tötsch Otto	Meran	51.02
3	Gamper Luis	Ritten	52.82
4	Ladurner Mathias	Meran	53.21
5	Karlegger Max	Passeier	54.14

#### Herren 1937 – 1941

1	Gamper Florian	Ritten	48.23
2	Burgmann Kandidus	Innichen	54.60
3	Meraner Hans	Feldthurns	58.18

#### Herren 1942 – 1946

1	Schwalt Meinrad	Schlanders	42.24
2	Taferner Hans	Welsberg	46.96
3	Fiegele Erich	Schlanders	47.02
4	Leiter Ernst	Lana	50.84
5	Schenk Otto	Gufidaun	53.54
6	Vigl Toni	Ritten	56.47
7	Hochkoffler Hans Peter	Klausen	58.30
8	Crepaz Andreas	Feldthurns	1.02.36

#### Herren 1947 – 1956

1	Hofer Josef	Ahrntal	39.62
2	Eisath Hubert	Eggen	40.48
3	Pichler Josef	Eggen	41.09
4	Profanter Paul	Brixen	41.74
5	Gatterer Engelbert	Mühlbach	42.95
6	Gamper Konrad	Ritten	43.02
7	Saurer Bernhard	Vinschgau	43.80
8	Leitner Richard	Klausen	45.26
9	Baumgartner Walter	Ritten	47.47
10	Lamprecht Sepp	Ritten	50.92
11	Zingerle Giovanni	Brixen	52.15
12	Hohenegger Johann	Vinschgau	52.96
13	Marchesini Ivo	Welsberg	53.27

14	Schenk Luis	Gufidaun	53.37
15	Rass Sepp	Meran	59.68
16	Gärber Walter	Vinschgau	59.90

#### Herren 1957 – 1966

1	Hohenegger Josef	Schlanders	38.57
2	Walder Markus	Schlanders	38.71
3	Paris Albert	Ulten	39.09
4	Tschenett Erich	Vinschgau	39.93
5	Hofer Walter	Ahrntal	40.09
6	Höllrigl Luis	Vinschgau	40.26
7	Pircher Konrad	Ulten	40.41
8	Lanthaler Arnold	Ulten	40.73
9	Pinzger Dietmar	Schlanders	41.13
10	Tappeiner Walter	Schlanders	41.28
11	Vilucchi Walter	Sarntal	41.45
12	Buchschwenter Michael	Passeier	41.48
13	Michaeler Gottfried	Klausen	41.63
14	Staffler Andreas	Ulten	42.61
15	Obkircher Josef	Sarntal	45.03
16	Lanzinger Johann	Sexten	46.34
17	Pfeifhofer Herbert	Sexten	47.72
18	Plunger Engelbert	Gufidaun	48.94

#### Herren 1967 – 1976

1	Weger Eduard *	Sarntal	37.27
2	Leitner Richard	Brixen	37.94
3	Gstrein Elmar	Niederdorf	38.16
4	Stangl Egon *	Ulten	38.79
5	Pamer Hubert	Passeier	38.94
6	Staffler Norbert	Ulten	39.06
7	Weger Heinz	Sarntal	39.53
8	Amhof Stefan	Sexten	40.02
9	Gruber Rudi	Ulten	41.17
10	Taschler Andreas	Toblach	42.29
11	Raffl Günther	Passeier	44.59
12	Kuntner Lukas	Brixen	46.82
13	Krapf Johann	Klausen	47.12

\* Tagesbestzeit

#### Herren 1977 – 1981

1	Egarter Wolfram	Welsberg	38.74
2	Pixner Ewald	Passeier	39.78
3	Höllrigl Christian	Vinschgau	40.25
4	Gruber Daniel	Ulten	41.45

#### Herren 1982 und jünger

1	Tumpfer Roland	Ulten	39.09
2	Hofer Bernd	Ahrntal	39.24
3	Tumpfer Georg	Ulten	41.59
4	Zöschg Jürgen	Ulten	42.61
5	Laimer Florian	Ulten	45.47
6	Hohenegger Thomas	Vinschgau	48.31
7	Schwarz Tobias	Ulten	48.53
8	Höllrigl Johannes	Vinschgau	53.38
9	Weger Florian	Sarntal	1.05.21

# Sport

## 38. EFNS in Sarajevo – Bosnien-Herzegovina

606 Teilnehmer aus 19 Nationen trafen sich in der Woche vom 26.2. bis 4.3.2006 in der Hauptstadt von Bosnien-Herzegovina, um sich im Schilanglaufen und Kleinkaliberschießen zu messen. An den Europäischen Forstlichen Nordischen Skimeisterschaften können Förster, Waldarbeiter, Waldbesitzer und deren Familienangehörige teilnehmen.

Bericht: Heinrich Schwingshackl

6 Frauen und 30 Männer haben es sich auch heuer nicht nehmen lassen, den Südtiroler Forstverein in Sarajevo würdig zu vertreten. Claus und Oswald haben bereits am Samstag das gesamte Ausrüstungsmaterial von Meran bis Forni di Sopra in einen Kleinbus gestapelt und sind damit bis an die bosnische Grenze gefahren. Nach einer ruhigen Nacht (der Kleinbus wurde auf dem Hotelparkplatz mit Argusaugen bewacht) wurde am Sonntagmorgen die bosnische Grenze bei Slavonki Brod angefahren. Wie lange würde es heuer dauern, die Grenze zu passieren? Gewarnt von den Erfahrungen des letzten Jahres, als man ganze 8 Stunden dafür benötigte, war man auf Vieles gefasst. Doch als man erklärt hatte, wohin die Fahrt gehe und zu welchem

Zerschossene Häuser in Sarajevo



Zwecke, wurde man durchgewinkt. Die 4-stündige Fahrt bis nach Sarajevo wurde zu einem bleibenden Erlebnis.

### Spuren des Bürgerkrieges

Die Spuren des Bürgerkrieges sind noch deutlich zu sehen: zerbombte und niedergebrannte Häuser und Dörfer prägen das Landschaftsbild und dazwischen liegen verlassen riesige Friedhöfe. Ähnlich präsentiert sich auch die Hauptstadt Sarajevo. An vielen Hausfassaden sind noch die Spuren von Kugelhagel und Granateneinschlägen zu sehen und viele der

500.000 Einwohner leben in halbzerbombten Häusern. Lediglich die Altstadt und der türkische Basar scheinen von den Auswirkungen des sinnlosen Gemetzels verschont geblieben zu sein und sind allemal sehenswert.

### Gute Küche, guter Keller

Für die Vinschger und Pseirer hieß es früh aufstehen am 26. Februar, denn schon um 4.00 Uhr früh startete der Bus in Meran. Über Bozen und Brixen führte die Fahrt ins Pustertal. Weiter ging es über den Kreuzbergpass nach Santo Stefano, Sappada und Tolmezzo, wo die Kollegen aus dem Friuli zu uns stießen. Über Tarvis, Villach, Karawankentunnel erreichten wir um 11.00 Uhr den Flughafen von Ljubljana. Dort bestiegen wir das Flugzeug, das uns in 55 Minuten nach Sarajevo brachte. Pünktlich erreichten wir das Hotel „Aqua“, am Stadtrand von Sarajevo gelegen, wo alle 76 Teilnehmer aus Italien untergebracht waren. Schon beim ersten Abendessen wurde klar, dass heuer niemand verhungern würde und Bosnien eine gute Küche und einen guten Keller zu bieten hat. Der geräumige Speisesaal und die große Hausbar waren während der ganzen Woche gerne aufgesuchte Plätze und die gemütliche Atmosphäre hielt so manchen bis zur fortgeschrittenen Stunde fest. Gesungen wurde abwechselnd auf Italienisch und Deutsch, und niemand fragte, ob wir den „Inno di Mammeli“ kennen. Neben den vielen berufsbezogenen Gesprächen und den endlosen Diskussionen über Laufstil und Skiwachs wurden aber vor allem alte Freundschaften gepflegt und neue geknüpft. Fast ein Drittel der Teilnehmer aus Südtirol war heuer das erste Mal bei EFNS dabei, aber auch sie haben sich sofort in die EFNS-Familie eingegliedert und wurden von den „alten Hasen“ wohlwollend aufgenommen. Zwei dieser alten Hasen, Franz Wieser und Herbert Gapp, nahmen heuer zum 25. Mal teil.

### Exkursionen

Am Montag und Donnerstag wurden verschiedene Exkursionen rund um Sarajevo angeboten und jeder hatte die Möglichkeit, einen Eindruck von Land und Leuten zu bekommen. Nur schade, dass die Ausflüge schlecht



organisiert waren und die Bosnier uns nur sehr wenig von sich erzählten. Einzige Ausnahme waren die Führungen in Mostar und im

Mostar

weltberühmten Wallfahrtsort Medjugorje, den jährlich mehr als 1 Million Pilger besuchen.

### Wettkampfloipen auf olympischen Spuren

Am Dienstag fuhren wir das erste Mal zum 30 km entfernten Berg Igman, um auf unseren Wettkampfloipen zu trainieren. Teilweise liefen wir auf den gleichen Strecken wie im Jahre 1984 die Weltklasseathleten aus aller Welt bei den olympischen Spielen. Die Loipen waren recht abwechslungsreich, gespickt mit einer rasanten Abfahrt, sehr schmal und für den Lauf im klassischen Stil nicht so präpariert wie bei uns. Zum Wachsen waren Holzstützen aufgestellt worden, wurden aber weder am Trainingstag noch an den Renntagen aufgesperrt. Ich musste alle Register ziehen und da und dort nachhelfen, dass wenigstens unsere Gruppe eine Holzstütze beziehen konnten, um die wir von Allen beneidet wurden.

### 4 Medaillen trotz Hindernissen

Am Mittwoch standen die Rennen im klassischen und im freien Stil an. Seit jenem Tag kann ich die Wachsexperten gut verstehen, die behaupten, es sei nicht möglich auf Igman ein Steigwachs zu finden, das bei Rennen über eine Stunde als gut bezeichnet werden kann. Fast genau im Halbstundentakt schlug das Wetter um und die Temperaturen schwankten ständig zwischen  $-5^{\circ}$  und  $+3^{\circ}$  hin und her. Um halb neun Uhr entschied man sich, Blau Extra aufzutragen, um 9.00 Uhr hieß es dann schon, Gelb oder Klister Rot Spezial sei optimal und eine halbe Stunde später war plötzlich Multigrade des Rätsels Lösung. Es kam schließlich so weit, dass sogar der erfahrene Wachsmeister Sepp keinen Rat mehr wusste und sich von Konrad anfauchen



lassen musste, dass er vom Wachsen nichts verstehe und er in den letzten 30 Jahren nie so einen schlecht gewachsenen Langlaufski hatte. Da das Wachsauftragen bis auf die letzte Minute hinausgeschoben werden musste und der Startrichter die vorgesehenen Startzeiten nicht einhielt, kam so mancher Läufer zu spät zum Start und fand sich

Wachsmeister Sepp

in der Ergebnisliste mit einer Laufzeit wieder, die in keiner Weise der tatsächlich benötigten entsprach.

Trotzdem hat es zu 2 Medaillen gereicht: **Gabriella Vendrame** wurde in ihrer Altersklasse nur von einer Dame geschlagen und **Franz Wieser** konnte Dank seiner Rennerfahrung (er lief mit Schuppenski) den dritten Platz erlaufen. Da zwischen den Rennen in den beiden Stilarten heuer keine Pause eingelegt wurde, mussten die Doppelstarter nach 2 Stunden wieder antreten. War es am Vormittag das wechselnde Wetter, welches das Ergebnis stark beeinflusste, so war es am Nachmittag beim Rennen im freien Stil der ständig wechselnde Wind. Vor allem am Schießstand sank die Trefferquote stark und sogar unsere „Profis“ **Claus Auchentaller** und **Martin Burger** mussten jeweils 4 Strafrunden drehen. Trotzdem reichte es bei Claus für den Sieg in seiner Altersklasse und Martin musste sich nur einem Bosnier geschlagen geben. Den Titel des Meisterschützen „erschoss“ sich heuer **Didi**, er blieb als einziger Südtiroler ohne Fehlschuss. Noch nie hatte Südtirol in einem Jahr 4 Medaillen gewonnen und diese für die Republik Österreich. In Sarajevo wird Südtirol nämlich immer noch Österreich zugeordnet, ein Umstand von dem bei uns vielleicht so mancher Politiker träumen wird. Vermutlich weil der Name des Mannschaftsführers dem deutschen Sprachraum zugeordnet wurde, wurde unser Hotel für die österreichische Mannschaft reserviert, waren unsere Startnummern mit jenen der Alpenrepublik vermischt, trugen wir Akkreditierungskarten mit der rot-weiß-roten Fahne und wurden wir bei der Siegerehrung für die Nation Österreich aufgerufen.

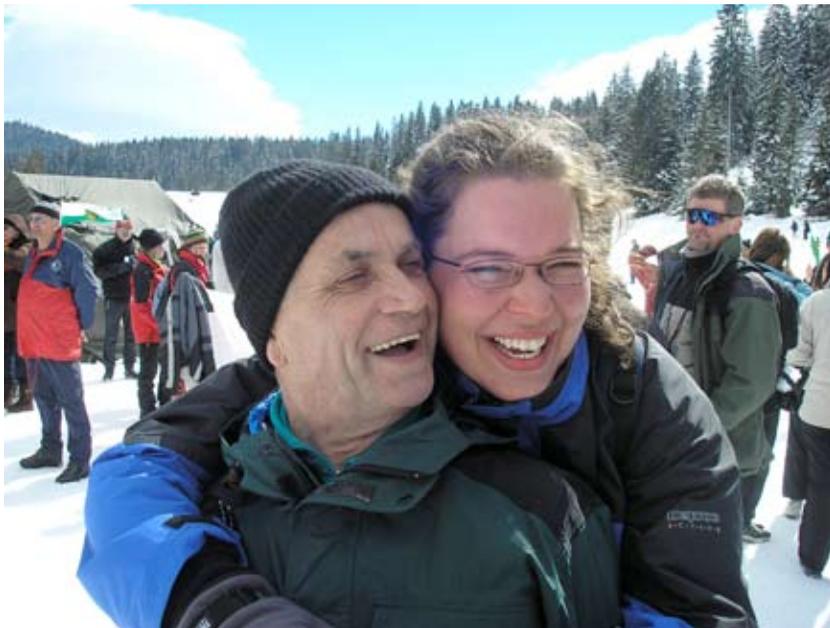
### Staffelrennen: Medaille knapp verfehlt

Am Freitag wurden die Staffelrennen ausgetragen. Nach dem „Aufwärmrennen“ um die Startnummern entwickelte sich in der Loipe ein harter Kampf um die Plätze. Über Nacht war einiger Neuschnee gefallen und gleichbleibende Verhältnisse bis zum Schluss ließen das Rennen zu einem krönenden Abschluss werden. Lediglich 30 Sekunden fehlten der ersten Staffel Südtirols in der Besetzung Auchentaller, Schneider, Schwingshackl, Burger auf den dritten Rang. Trotzdem ging an diesem Tag mein letzter Wunsch als Mannschaftsführer in Erfüllung: Zum ersten Mal gingen drei Südtiroler Frauen für die Mannschaft Südtirol I an den Start und platzierten sich im Mittelfeld.

### Beste Stimmung im Südtiroler Lager

Der Abschlussabend fand diesmal in einer Disco mit angeschlossenem Schwimmbad statt und sollte eigentlich den Höhepunkt der Veranstaltung bilden. Das lange Warten auf die Siegerehrung und das Buffet, vor allem

aber die viel zu laute Musik, vermieste den Abend gehörig. Dass diese Woche in Sarajevo aber trotz vieler Pannen zu einem bleibenden Erlebnis geworden ist, dazu hat jeder einzelne unserer Gruppe durch seine Pünktlichkeit und sein kameradschaftliches Verhalten beigetragen. Dafür möchte ich allen aufrichtig danken. Wir werden jedes Jahr von den Teilnehmern anderer Nationen wegen unserer homogenen, lustigen und geselligen Gruppe beneidet und ein Vorbeischauen in der „Casa Italia“ nach dem Rennen ist inzwischen für viele zur festen Einrichtung geworden. Ein ganz besonderer Dank ergeht an den Vorstand des Südtiroler Forstvereines für die großzügige finanzielle Unterstützung. Das Programm für die 39. EFNS steht bereits. Sie finden vom 28.1.2007 bis 4.2.2007 in Brusson – Aostatal statt und werden bezüglich Organisation Minsk und Sarajevo hoffentlich vergessen lassen.



„Völkerverständigung“

## 38. EFNS in Sarajevo–Bosnien–Herzegovina Ergebnisse

### Damen Einzel, KS+Schiessen (A4, F 61) (KS)

1	Brunner Margrit	Baden-Württemb.
2	Vendrame Gabriella	Südtirol
3	Zepfer Else	Baden-Württemb.

### Damen Einzel, KS+Schiessen (U 21, F 21) (KS)

1	Klinkert Inga	Hessen
2	Repo Kukka-Maaria	Finnland
3	Haugland Stina	Norwegen
4	Wieser Andrea	Südtirol

### Herren Einzel, KS+Schiessen (A 5, M 71) (KS)

1	Sandbäck Göte	Schweden
2	Gruber Franz	Österreich Süd
3	Ilka Hubert	Baden-Württemb.
8	Molin Alziro	Südtirol
9	Fink Konrad	Südtirol

### Herren Einzel KS+Schiessen (A 4, M 61) (KS)

1	Ebner Matthias	Österreich Nord
2	Kaltenbach Siegfrid	Baden-Württemb.
3	Wieser Franz	Südtirol
34	Saviane Benito	Südtirol
47	Baldovin Luigi	Südtirol
51	Gapp Herbert	Südtirol

### Herren Einzel, KS+Schiessen (A 3, M 51) (KS)

1	Niemi Antti	Finnland
2	Huber Gerhard	Österreich Süd
3	Jögi Jaan	Estland
13	Amort Michael	Südtirol
26	Polo Sisto	Südtirol
54	Chinese Mauro	Südtirol
90	Nami Thomas	Südtirol

### Herren Einzel, KS+Schiessen (A 2, M 41) (KS)

1	Labuda František	Slowakei
2	Egger Anton	Schweiz
3	Brunner Lorenz	Schweiz
26	Schwingshackl Heinrich	Südtirol
33	Ghidina Pierino	Südtirol
40	Arnold Manfred	Südtirol
67	Nassivera Leopoldino	Südtirol
78	Franzelin Norbert	Südtirol

### Herren Einzel, KS+Schiessen (A 1, M 31) (KS)

1	Juujärvi Anssi	Finnland
2	Rygg Per-Odd	Norwegen
3	Tellef Donnestad	Norwegen
4	Pürro Daniel	Schweiz
5	Auchentaller Claus	Südtirol
14	Schneider Stefan	Südtirol

**Herren Einzel, KS+Schiessen (U 21, M 21) (KS)**

1	Alen Abramovic	Kroatien
2	Klobucar Denis	Kroatien
3	Beran Jiri	Tschech. Republik
7	Brunner Hubert	Südtirol
27	Weitlaner Andreas	Südtirol

**Damen Einzel, FS+Schiessen (A 2, F 41) (FS)**

1	Sviatlana Kamotskaya	Weißrussland
2	MARTINOVA Eva	Tschech. Republik
3	Andrejc Suzana	Slowenien
7	Huber Elisabeth	Südtirol

**Damen Einzel, FS+Schiessen (A 1, F 31) (FS)**

1	Klinkert Inga	Hessen
2	Brunner Mariette	Schweiz
3	Inese Zvirgzdina	Lettland
7	Burger Johanna	Südtirol

**Damen Einzel, FS+Schiessen (U 21, F 21) (FS)**

1	Repo Kukka-Maaria	Finnland
2	Haugland Stina	Norwegen
3	Obradovic Bojana	Bosnien - Herzegovina
4	Wieser Andrea	Südtirol
5	Seeber Annelies	Südtirol

**Herren Einzel, FS+Schiessen (A 4, M 61) (FS)**

1	Ebner Matthias	Österreich Nord
2	Haugland Ove	Norwegen
3	Aalseth Martin	Norwegen
14	Kuen Helmuth	Südtirol
23	Gapp Herbert	Südtirol

**Herren Einzel, FS+Schiessen (A 3, M 51) (FS)**

1	Pettersson Sören	Schweden
2	Vahvaselkä Pentti	Finnland
3	Cella Antonino	Venezia-Giulia
19	Pinazza Guido	Südtirol
21	Polo Sisto	Südtirol
26	Amort Michael	Südtirol
40	Passler Richard	Südtirol
41	Ciotti Mauro	Südtirol
42	Moser Oswald	Südtirol
43	Partel Hansjörg	Südtirol

**Herren Einzel, FS+Schiessen (A 2, M 41) (FS)**

1	Kaipainen Markku	Finnland
2	Brunner Lorenz	Schweiz
3	Yury Ilyin	Weißrussland
6	Schwingshackl Heinrich	Südtirol
17	Aichner Sepp	Südtirol
20	Plunger Engelbert	Südtirol
24	Arnold Manfred	Südtirol

**Herren Einzel, FS+Schiessen (A 1, M 31) (FS)**

1	Auchentaller Claus	Südtirol
2	Skokic Momo	Bosnien - Herzegovina
3	Rygg Per-Odd	Norwegen
31	Schneider Stefan	Südtirol

**Herren Einzel, FS+Schiessen (U 21, M 21) (FS)**

1	Cosic Miro	Bosnien - Herzegovina
2	Burger Martin	Südtirol
3	Minic Bojan	Bosnien Herzegovina
16	Lanz Dietmar	Südtirol
20	Brunner Hubert	Südtirol

**Staffel Männer 4x10 km**

1	<b>Schweiz Herren I</b>	1:31:17,6
2	<b>Finnland I</b>	1:31:49,3
3	<b>Croatia I</b>	1:34:35,0
4	<b>Südtirol I - ITA</b>	1:35:05,8
	Auchentaller Claus, Schneider Stefan, Schwingshackl Heinrich, Burger Martin	
21	<b>Südtirol II</b>	1:48:13,7
	Brunner Hubert, Amort Michael, Polo Sisfo, Aichner Sepp	
33	<b>Südtirol III</b>	1:53:51,5
	Arnold Manfred, Wieser Franz, Pinazza Guido, Lanz Dietmar	
44	<b>Südtirol IV</b>	2:00:01,6
	Ghidina Pierino, Nami Thomas, Plunger Engelbert, Kuen Helmuth	
66	<b>Südtirol VI</b>	2:14:23,3
	Weitlaner Andreas, Nassivera Leopoldino Passler Richard, Francelin Norbert	
75	<b>Südtirol V</b>	2:23:42,5
	Chinese Mauro, Molin Alziro, Partel Hans Joerg, Moser Oswald	
76	<b>Südtirol VII</b>	2:24:03,9
	Saviane Benito, Baldovin Luici, Gapp Herbert, Ciotti Mauro	

**Staffel Damen 3x5 km**

1	<b>Finnland</b>	0:58:18,8
2	<b>Slovenija Hitre</b>	1:01:58,1
3	<b>Schweiz Damen 1</b>	1:02:26,5
12	<b>Südtirol I</b>	1:14:04,2
	Wieser Andrea, Seeber Annelies, Burger Johanna	
18	<b>Südtirol/Aosta</b>	1:19:02,9
	Iemmi Roberta, Vendrame Gabriella, Huber Elisabeth	





## Jahresprogramm 2007

<b>28. Jänner – 3. Februar</b>	39. EFNS in Brusson/Valle d'Aosta
<b>17. Februar</b>	28. Schitag auf dem Rittner Horn
<b>23. Februar</b>	Vollversammlung in Terlan
<b>12. – 17. Juni</b>	Tagung ARGE Alpenländische Forstvereine in Flims/Graubünden (max. 50 Personen)
<b>6. – 7. Juli</b>	Zweitageslehrfahrt nach Pfelders (max. 100 Personen)
<b>Oktober</b>	Lehrfahrt nach Sizilien
<b>November</b>	Forstliche Vorträge